

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Verkehr
Tageblatt 7. Klasse.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 279.

Sonnabend, 1. Dezember 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg, des Weiteren durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch die Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Käufern außerhalb der Expeditionen des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns spätestens bis **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden die Herren **Stark, Sammisch, Richter, Dr. Wende, Thost und Schneider** aus dem Stadtverordneten-Collegium aus. Es sind daher 4 anläßige und 2 unanläßige Bürger in das Stadtverordneten-Collegium neu zu wählen.

Die auscheidenden Herren sind wieder wählbar. Herr Schneider wird aber diesmal als anläßiger Bürger in Frage zu kommen haben.

Die Wahl findet
Dienstag, den 11. Dezember 1894
in der Zeit von **Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr**
im hiesigen Rathhause statt.
Riesa, am 27. November 1894.

Der Stadtrath.

Schwarzenberg, Stadtrath.

Präs.

Bekanntmachung.

In Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest werden hiermit gemäß § 105 b der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 die Stunden, während welcher im Handelsgewerbe Schülfer, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, für die letzten 4 Sonntage vor genanntem Feste, 2., 9., 16. und 23. Dezember, auf **zehn** — von 11 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Nachmittags — vermehrt. Zu einer anderen Zeit, als der angegebenen, ist die Beschäftigung der Schülfer u. nicht statthaft. Ferner ist eine Beschäftigung während der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes, soweit solcher stattfindet, nicht erlaubt.

Während der Zeit, in welcher Schülfer u. im Handelsgewerbe beschäftigt werden dürfen, darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsläden stattfinden.
Riesa, den 30. November 1894.

Der Stadtrath.

Röhler.

Sch.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des unterzeichneten Stadtraths vom 3. August 1894, das Plafotwesen in hiesiger Stadt betr., wird hiermit wieder aufgehoben. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß das Ankleben von Plafoten an Häuser, Mauern, Säulen, Planken u. nur mit Genehmigung des Eigentümers des Hauses u. gestattet ist.

Deutschland und Frankreich.

Gegen das Treiben mehrerer Pariser Blätter hat der deutsche Botschafter an die französische Regierung ernste Vorstellungen gerichtet. Graf Münster hat den Minister des Auswärtigen, Hanotay, aufgefordert und bei ihm Beschwerde darüber geführt, daß in Artikeln des „Figaro“ und des „Matin“ Mitglieder der deutschen Botschaft in Paris mit der angeblich in Frankreich ausgeführten Spionage in unmittelbarem Zusammenhang gebracht worden sind. Der französische Minister hat dem Grafen Münster über diese Vorgänge sein Bedauern ausgesprochen und zu gleicher Zeit eine offiziöse Note an die Pariser Blätter gesandt, in der erklärt wird, die französische Regierung beabsichtige in keiner Weise dem Rathe des „Figaro“ und des „Matin“ zu folgen und wegen Abschaffung der Militärattachés bei den fremden Botschaften die Initiative zu ergreifen. Dies ist mit kurzen Worten gesagt der Vorfall, welcher noch viel von sich reden machen wird, weil es seit einer Reihe von Jahren das erste Mal ist, daß der Vertreter Deutschlands direkt Beschwerden über Verleumdungen der französischen Presse führt, wie sie ja leider von der letzteren so oft verbreitet werden. Wenn auch in der letzten Zeit eine Art Ruhepause in den Verhörungen gegen Deutschland eingetreten war, so zeigt das jüngste Vorkommnis doch, daß bei den Franzosen der Haß gegen Deutschland nur schlummert, um bei der ersten besten Gelegenheit wieder hervorzubrechen. Namentlich der Haß von der angeblichen Spionage der Deutschen bildet ein unerlöschliches Thema für die Pariser Presse; bald sind es die kleineren Blätter, die es bearbeiten, bald beschäftigen sich auch angesehenere Organe damit. Das letztere ist dieses Mal der Fall, zwei größere Zeitungen, der „Figaro“ und der „Matin“, brachten dieser Tage Vorkämpfer, die das größte Aufsehen erregten. Von welcher Seite der Anlaß zu den darin enthaltenen Beschuldigungen deutscher Botschaftsmitglieder ausging, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. Von einigen Seiten wird behauptet, daß es der Kerger über die in Italien geschehene Verurteilung

des französischen Hauptmanns Romani wegen erwiesener Spionage sei, der sich in derartiger Weise Luft mache, von anderer Seite meint man, es wären noch ganz andere auf das Gebiet der hohen Politik hinüberspielende Dinge, die den Anlaß zu den tödlichen Heftigkeiten gegeben haben. Bemerkenswerth erscheint es auch, daß die Beschuldigungen gegen Deutschland zu einer Zeit in die Öffentlichkeit geschickt wurden, wo die Eröffnung des Hochverratsprozesses gegen den vielgenannten Hauptmann Dreyfus in Paris bevorsteht, der bekanntlich beschuldigt sein soll, wichtige militärische Aktenstücke an das Ausland verkauft zu haben, und auffallend ist es, daß in den Artikeln des „Figaro“ und des „Matin“ auch auf beide Fälle hingewiesen ist. So knüpft die Auslassung des „Matin“ an den Prozeß „Romani“ an, spricht dann von fremder Spionage, insbesondere von Militärattachés, erwähnt den verstorbenen preussischen Oberlieutenant v. Guillaume, geht auf das Verbrechen des französischen Hauptmanns Dreyfus über und wendet sich dann gegen die Militärattachés von Deutschland und Italien. Ihnen wird der Vorwurf gemacht, sie arbeiteten zusammen und bedienten sich unter Umständen der Vertreter anderer Mächte, die in Paris weniger scharf beobachtet werden, um Nachforschungen anzustellen. Wahrscheinlich sei man auch in dieser Weise an den Hauptmann Dreyfus herangetreten. Dann kommt in dem Artikel des „Matin“ die eigene Behauptung, den französischen Militärattachés sei es ausdrücklich verboten, Spionage zu treiben und schließlich heißt es weiter:

„In Paris ist der Hauptmittelpunkt des Spionierwesens die deutsche Botschaft selbst. Sie unter dem Schutze der diplomatischen Immunität geborgen ist. Es muß doch schließlich ein französisches Blatt den Muth haben, diesen Zustand, den man in keinem anderen Lande dulden würde, den wir bisher ertragen haben, der uns aber mitten im Frieden zu sehr geschädigt hat, als daß wir ihn noch länger ertragen könnten, öffentlich aufzuheben. Der deutsche Militärattaché hat die Aufgabe, zum Verrath anzureizen. Er beschäftigt sich nur damit, denn man fordert es von ihm, und sein Fortkommen hängt von seinem Eifer und seiner Geschicklichkeit ab. Man erhielt dafür den ersten unwiderleglichen Beweis vor etwa fünfzehn Jahren, als

man durch Bestechung eines Dieners in den Besitz des Notizbuchs des Majors von Bülow gelangte. Dieser Offizier wird das wahrscheinlich jetzt zum ersten Male erfahren, denn das Notizbuch wurde sorgfältig wieder an seinen Platz gelegt, nachdem man es eingesehen und abgeschrieben hatte. Außer dem Militärattaché sendet der Nachrichtendienst des Großen Generalstabes nach Frankreich zahlreiche Agenten, die uns regelmäßig inspizieren und ihre Berichte durch die Hände des genannten Offiziers gehen lassen. Ihre Aufgabe ist im Allgemeinen folgende: Sie haben 1) den wirklichen Grad der Ausbildung, den Werth und die Haltung eines Truppenkörpers in der Weise abzuschätzen, daß der Große Generalstab durch Zusammenstellung der Berichte sich ein genaues Urtheil zu bilden vermag; 2) ist es ihre Sache, in der Nähe wichtiger Mittelpunkte, in den Verwaltungen oder Werkstätten, die mehr oder weniger eng mit dem Deere zusammenhängen, sichere Beziehungen anzuknüpfen, durch die man sofort die geringsten Vorfälle erfahren kann, die als merkwürdige Anzeichen für eine Beschleunigung oder Verzögerung der Produktion in den Waffenfabriken, bei Werbestücken, bei der Abfertigung von Briefkasten, beim Bau von Befestigungen oder bei Benachrichtigung v. n. Eisenbahngesellschaften oder anderen Dingen gelten können. 3) in solcher Weise gesammelten Berichte werden im Falle eines Krieges dem Botschafter nach Berlin befördert, nachdem der Militärattaché zur eigenen Aufklärung oder zu ihrer Prüfung von ihnen Kenntniß genommen hat. Was die Agenten anbelangt, so sind das fast stets Fachleute, meist zur Disposition gestellte Offiziere. Sie bedienen sich fast ausschließlich der in Frankreich lebenden Deutschen. Sie bringen solche Leute an Orten, wo man sie braucht, unter oder lassen sie dort unterbringen, rüsten sie mit genauen Zeichnungen aus und holen ihre gesammelten Notizen ab oder lassen sie abholen, um keinen Verdacht zu erregen. Zahlreiche Thatsachen haben dem Nachrichtendienst des Kriegsministers und der geheimen Polizei die Möglichkeit gegeben, diese Organisation der Spionage, die uns wie ein Netz umstrickt, in unerkennbarer Weise nachzuweisen. Bald ist das Notizbuch, das bei einem Luxemburger, einem Polier bei dem Neubau des Forts Verdun, gefunden wurde und das die Zeichnungen des Kommandanten im Falle der Kriegserklärung, sowie den Namen eines Briten enthielt, der diese Notizen an die Engländer befördern sollte. Bald ist es eine Demenzstation, wie die, welche ein gewisser Trautner, ein ehemaliger bayerischer Offizier, ein doppelter Spion, gegen einen anderen, wegen schlechter Führung entlassen und in Lille hausenden deutschen Offizier richtete. Man fand bei diesem Letzteren eine Liste von 16 Offizieren, die in Metz, Orléans, Amoy u. s. w. bis nach Corbeil wohnten. Oder endlich ist es ein Individuum, das der Spezialkommissar in Fagny unter dem Vorwande der Zollübertragung durch

Buwiderrhandlungen werden sowohl an demjenigen, welcher Plakate ohne Genehmigung anhebt, als an dessen Auftraggeber mit Geldstrafe bis zu 30 M. eventuell entsprechender Haft bestraft.
Riesa, den 1. Dezember 1894.

Der Stadtrath.
Röhler.

Sch.

Kirchenvorstandswahl in Riesa.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Kirchenvorstand die Herren Stadtrath **Grundmann**, Wahlenbesitzer **Röhborn**, Kaufmann **Oeyn**, Rentner **G. Müller**, Rechtsanwalt **Dr. jur. Wende** aus. Ausgeschieden und fortgezogen ist bereits Herr **Autbesitzer Kerschmar**. Es hat nun die gesetzliche Ergänzungswahl stattzufinden und dazu ist zunächst die Liste der Stimmberechtigten aufzustellen. **Stimmberechtigt** sind nach dem Gesetz vom 30. März 1868 alle selbstständigen Hausväter von Riesa, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, verheiratet oder unverheiratet mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Vergehen gegeben haben oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Es werden nun die Stimmberechtigten aufgefordert, sich von **Montag, 12. November bis Montag, 26. November, Abend 6 Uhr** **mündlich** oder **schriftlich** zur Einzeichnung in die Wählerliste zu melden. Diese Einzeichnung erfolgt bei den Herren Wahlenbesitzer **Röhborn**, Stadtrath **Grundmann**, Rechtsanwalt **Dr. jur. Wende**, Kaufmann **Oeyn** und **auf dem Pfarramt**.

Nur diejenigen, welche ihre **Anmeldung** in dieser **bestimmten Zeit** **bewirkt** haben, sind **berechtigt zur Theilnahme an der Wahl**. Die **auscheidenden Kirchenvorsteher** sind bis auf den verzogeten **Autbesitzer Kerschmar** **wieder wählbar**.

Die **Wahl** erfolgt **Sonntag, den 1. Advent, am 2. Dezember**. Die **Wahlberechtigten** haben sich an diesem Tage **nach dem Vormittagsgottesdienst bis Mittag 1/2 1 Uhr** in der **Sakristei** zur **Wahl** einzufinden.

- Auf Folgendes ist noch besonders aufmerksam zu machen:
1. Die zu wählenden Kirchenvorsteher müssen das **30. Lebensjahr** erfüllt haben. Die Wähler haben ihr Augenmerk auf Männer von gutem Ruf, bewährtem, christlichen Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung zu richten.
 2. Auf den Stimzetteln haben die Wähler **6 Herren** aus Riesa zu bezeichnen; die Namen sind deutlich zu schreiben und zur Vermeidung von Verwechslungen mit Angabe des Standes, des Vornamens zu versehen.
 3. Jeder Wähler hat seinen Stimmetzel **persönlich** an der Urne abzugeben.
- Riesa, am 24. November 1894.

Der Kirchenvorstand.
Führer, P.

Derz.

Seidenstoffe,

direct a. d. Fabrik Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ in Hohenstein i. S. **Brant, Ball- und Gesellschafts- Kleider** etc. in schwarz, weiß, crème und farbig, uni und Damast zu Fabrikpreisen. **Reichhaltiges Musterlager bei Mario Saggan, Riesa, Wettinerstraße 9.**

Capotten,

anerkannt grösste Auswahl am Platze, bei billigsten Preisen empfiehlt **Max Kreyss.**

Das Kleidermagazin

von **F. H. Liesche,** Schlossstr. 17, empfiehlt äußerst billig fertig auf Lager **Herren- und Knaben-Garderobe** für Stadt und Land, sowie auf Bestellung nach Maß in solider Ausführung zur gefälligen Beachtung.

Hauptstr. 19 Max Welsse, Hauptstr. 19 Klempnermeister,

empfiehlt sein großes Lager diesjähriger Neuheiten in **Jug., Tisch, Wand- und Sandlampen,** nur solide Fabrikate, sowie sein reichhaltiges Lager sämtlicher **Rüchengeräte, eiserner und emailierter Kochgeschirre** zu äußerst billigem Preis.

Rippentabake,

sehr geschnitten, à Pfund 35 Pfg., bei 5 Pfund 32 Pfg., **Varinas- und Portorico-Rolltabake,** echt Hamb. **Shagtabake,** sowie versch. lose und **Packettabake** kauft man am besten im

Special-Geschäft v. E. Wittig, Wettinerstrasse 2. NB. Großer Posten leere Cigarrenkisten billigst abgegeben bei Ob.

Der reichhaltige illustrierte Weihnachts-katalog

der Buchhandlung von **Alexander Köhler** in Dresden, Weißgasse 5 ist erschienen und wird auf Verlangen unberechnet zugesandt.

Suppen-Berüden

von **echtem Haar** fertigt und empfiehlt von 75 Pfg. an

Paul Blumenschein.

Jede Puppe

wird reparirt, neue Köpfe aufgesetzt bei **Paul Blumenschein.**

Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl, Separatoröl, Nähmaschinenöl, Wagenfett, Vaseline, Lederfett, Duffett, Fischtran, Russisches Talg, consist. Maschinensfett, Maschinentalg säurefrei, Valvoline, Vulkanöl, Huiverfettöl, Salonöl, Petroleum, Gießstoff, Saalpräparat, Saalstreuipulver, Parkettbodenwische, Carbolinuum empfiehlt zu billigsten Preisen in Fässern und ausgemessen **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

Großreife

beseitigt alle Grobfehler sofort und dauernd. Niederlage bei **Ottomar Bartsch.**

Photogr. Atelier Th. Siedler, Wettinerstr. 35.

Bestens empfohlen für **Aufnahmen jeder Art.** Specialität: **Momentaufnahmen von Kindern, Vergrößerungen** nach alten Bildern. Aufträge für Weihnachten bitte schon jetzt zu erteilen, um rechtzeitig liefern zu können.

Stollenmehl.

Empfehle zu den billigsten Preisen:

Echt ungarischen Kaiserauszug, 1/2 Centner 8 Mark, Pfund 16 Pfg.

Kaiserauszug der Dresdner Dampfmuhle, 1/2 Centner 7 1/2 Mark, Pfund 15 Pfg.

1/2 Centner 6 1/2 Mark, Pfund 13 Pfg.

Conditorei und Bäckerei Emil Rädler.

Achtung!

Feinste Weizenmehle

zur Stollenbäckerei, von vorjähriger Ernte, Str. 12 Nr. 50 Pfg. und 11 Nr. 75 Pfg., empfiehlt die Mehlhandlung von **Th. Docter,** Kastanienstr. 81.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

feinste Weizenmehle aus der Königl. Hofmühle in 3 Sorten zu äußerst billigen Preisen.

Feinen weißen gem. Zucker, Pfd. 24 Pfg.,

feinsten weißen gem. Raff.-Zucker, Pfd. 26 Pfg.,

ff. Compenszucker, bei 10 Pfd. 26 Pfg.,

ff. Melis im Brod, Pfd. 28 Pfg.,

Staubzucker, Vanillezucker, Farinzucker,

Rosinen, Pfd. 18, 24, 28, 32, 36 und 40 Pfg.

Sultaninen, Pfd. 20, 30, 40, 50 und 60 Pfg.,

Corinthen, Pfd. 20, 24, 32 und 36 Pfg.,

Mandeln, süß und bitter, Pfd. von 50 Pfg. an,

Citronen, Citronat, Vanille, Vanillin,

frisch gem. Gewürze und ff. Gewürzöle,

feine Molkereibutter in 1-Pfd.-Rollen, à 92 Pfg.,

bairische Schmelzbutter,

feinste frische Süßrahm-Margarine in 3 Sorten,

täglich frische Durst. Stuchhefen.

Ernst Schäfer, Riesa.

Billigste Bezugsquelle für Weihnachts-Stollen.

Die Chemnitzer Brodfabrik, Chemnitz, offerirt:

Rosinen-Stollen I (v. Sultanin) Stück 2 Mark, 4 St. pr. Meße,

Mandel-Stollen I " 2 " 4 " " "

Rosinen-Stollen II " 1 " 6 " " "

Dieses bekannte und großartig eingerichtete Etablissement versendet schon seit Jahren ihre renommierten Weihnachtsstollen überallhin. Niemand kann sich für diesen billigen Preis eine so schöne Qualität selbst herstellen. Für solche, welche Geschenke zu machen haben, nicht selbst backen können oder wollen, ist diese Bezugsquelle zu einer wahren Wohlthat geworden.

Probefollon werden schon jetzt versendet, unter Nachnahme.

Empfohlen von **Herrn Dr. Lahmann a. Weisser Hirsch bei Dresden.** **Dr. med. Schulze, Berlin,** und vielen anderen bekannten Naturärzten.

Seeligs's kandierte Malz- und Korn-Kaffee

liefern mit und ohne Zusatz von Bohnenkaffee ein vorzügliches und gesundes Getränk. Ihr Einfluss auf die Magennerven ist ein wohlthuerender und starker und ihr Gehalt an Nährstoffen wird von keinem anderen Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebigkeit doppelt so gross,** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch **wesentlich billiger** wie jene.

Zu haben in 1/2, 1/4 und 1/8 Ko.-Paketen in allen besseren Handlungen.

Emil Seelig, A.-G., Heilbronn und Waldau a. N.

General-Vertreter **Carl Glöckle, Chemnitz.**

Querschel's Goldfisch-Butter.

Alleinige Niederlage bei **Paul Holz, Riesa, Schützenstraße Nr. 5.** Zur Behandlung, Zucht und Pflege der Goldfische" Jedermann gratis.

Bei lästigem **Düsten, Leiserkeit** etc. giebt es kein besseres Mittel als **Schettler's Fenchelhonig.** Zu hab. i. H. m. Schym. à 50 u. 100 Pfg. bei **A. B. Hennicke, Riesa.**

1200 deutsche Professoren und Ärzte haben **Myrrhe-Creme** gepriesen.

Bei **Wundheilsalbe** bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißbildung (Blaschlein) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hautleiden, Geschwüren u. dergl. keine hervorragende Heilwirkung, sondern nur bei den verschiedensten vorzüglich bewährten Myrrhe & Co. in Frankfurt a. M. versehen die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franco. **Myrrhe-Creme** Myrrhe-Creme, welche von vielen Meinen allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à 1/2 l. — in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundheilen, kleinerer Verletzungen u. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung aus die **Palastnummer 63 582** trägt. Myrrhe-Creme ist der patentirte süße Balsam des Myrrhe-Baums.

Das amtlich geprüfte, altbewährte **Ringelhardt-Blödnert'sche Wund- und Heilpflaster** heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfuss, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Fingern, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautauschlag, Magenleiden, Gicht, Flecken usw. schnell und gründlich. Mit der Schutzmarke auf den Schachteln, zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung und **Preis-Liste**) aus den **Apotheken in Riesa, Strehla, Lommatzsch, Cöthen, Mügeln, Dahlen, Wernsdorf, Leisnig, Döbeln, Weißen** etc.



ANKER-PAIN-EXPELLER

Dieses wahrhaft vollkommene Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sicheren Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der **Anker-Pain-Expeller** hat keine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen (sog. reich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiss der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und werse jede falsche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche. **F. A. Richter & Co., Fribourg.**



ANKER-PAIN-EXPELLER

Dieses wahrhaft vollkommene Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sicheren Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der **Anker-Pain-Expeller** hat keine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen (sog. reich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiss der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und werse jede falsche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche. **F. A. Richter & Co., Fribourg.**

Sonnab...
1000.

...
eine große
mehr, welc...

Im
Mittw...
die noch
bei Große...

als: ca...
bedeute...
Etüd...
und E...
mit G...
Rehho...
Firn...
und P...

gegen glei...

gestattet f...
Ratstfinden
in Verich...

Se...
E...

gestattet
stattfinden
in Verich...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Se...
E...

Reihhaus-Pfand-Auktion

Sonnabend, den 8. Dezember cr. von Vormittags 10 Uhr im Hotel Bettiner Hof zu Riesa. Zur Versteigerung gelangen die Pfänder der Nummern 1 bis 1000. O. Hommel, Riesa.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 12. December kommen im Restaurant zum weißen Schloß eine größere Parthie neue Kommoden, Verticows, Schränke, Nähtische und verschiedene Sachen mehr, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, zur Auktion. Ernst Müller, verpfl. Auktionator.

Konkurs-Auktion!

Im Auftrage des Konkursverwalters sollen Mittwoch, den 5. December d. J., Vorm. v. 10 Uhr an die noch vorhandene, zur Konkursmasse des Pautschlers Ernst Schleinig in Mülbitz bei Großenhain gehörigen Vorräthe und sonstigen Gegenstände im Fabrikgrundstücke zu Mülbitz,

als: ca. 700 Stück sichtene Bretter, 1 Parthie eichene Pfosten, eine bedeutende Parthie div. andere Holzvorräthe, 25 Satz Bettfüße, 20 Stück Verdachungen, eine große Parthie Schlösser, Niegel, Pasquills und Schrauben, Rosetten, Capitale und sonstige Holztheile, 5 Kisten mit Glas- und Bruchscheiben, 1 Parthie div. Werkzeuge (hauptsächlich Kehlholer, Schraubendreher, Keil- und Schraubzwingen), 1 Faß mit Firniß, 1 Faß mit Kitt, 1 Faß mit Bleiweiß, 5 Flaschen mit Lack und Politur, 1 neuer, starker Tischlerofen, 1 starke Karre, 7 Lampen, 1 Parthie alte Ziegel und Kalk u. s. n. Versch. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Adolph Lochner, verpfl. Auktionator und Taxator.

Der Bürgerverein zu Riesa

gestattet sich, zu der morgen Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienste in hiesiger Kirche stattfindenden Ergänzungswahl für den hiesigen Kirchenvorstand nachstehend verzeichnete Herren in Vorschlag zu bringen:

- Herrn Stadtrath Grundmann
- Mühlenbesitzer Röhrborn
- Kaufmann Otto Seyn
- Rechtsanwalt Dr. Wende
- Major Stelzner
- Apotheker Stempel.

Bersäume Niemand, seine Pflicht als Wähler zu erfüllen; sie ist eine Ehrenpflicht. Stimmzettel findet man am Eingang der Sacristei.

Der Vorstand. W. Wühlmann.

Der Allg. Hausbesitzer-Verein zu Riesa

gestattet sich, zu der morgen Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienste in hiesiger Kirche stattfindenden Ergänzungswahl für den hiesigen Kirchenvorstand nachstehend verzeichnete Herren in Vorschlag zu bringen:

- Herrn Mühlenbesitzer Röhrborn,
- Kaufmann Seyn son.,
- Stadtrath Grundmann,
- Privatus Eduard Müller,
- Major Stelzner,
- Kaufmann Pietzschmann.

Bersäume Niemand, seine Pflicht als Wähler zu erfüllen, sie ist eine Ehrenpflicht. Der Vorsitzende: R. S. Nische.

Die „Blitz“-Cigarre

ist die Perle aller 5-Pfg.-Cigarren. Volles großes Façon, hochfeine pikante Qualität!

Preis bei Entnahme von 100 Stück M. 4.50.
1000 „ „ 38.—.

Nur allein zu haben in der Filiale der Cigarren-Fabrik von

A. Stübner,

Riesa, Bahuhofstrasse (Kiosk).

Dampfkessel

Döbeln 1893 Silberne Staatsmedaille.

hydraulisch genietet

bis zu 250 qm. Heizfläche und für jeden Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten liefern als Specialität in vorzüglicher Ausführung

Carl Sulzberger & Co., Flöha-Sachsen.

Seit 1874 wurden bereits 1560 Stück Dampfkessel und 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ablieferung gebracht.

Kein Ausverkauf

kann nachstehende Sachen so enorm billig liefern, da ich durch Ankauf eines großen auswärtigen

Concurslagers

in

Tricotagen und Wollwaaren,

wie Normalhemden, Normalhosen, Herren-Jagdwesten, Tricottailen, Darchenthemden in allen Größen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Chaus, Mäntelchen, Kinderkleider, Kinderjäckchen, Magenbinden, Samaschen u. s. w., im Stande bin, meinen geehrten Kunden nach wie dagewesene billige Preise zu stellen.

Strickwolle, 10 Gebinde von 35 Pfg. an.
Pelz-Muffen von 1 Mk. an.

H. Luchtenstein, Hauptstraße.

Inh.: Hermann Mag.

Wer Strümpfe für Kinder, Damen, Herren braucht,
 Wer Unterwäsche, Normalhemden, Reformhemden braucht,
 Wer Hauben, Mützen, Tücher, Schwals etc. braucht,
 Wer Tricot-Tailen, Westen, Kragen braucht,
 Wer Winterhandschuhe, Pulswärmer, Samaschen, Leibbinden, Corsetschoner
 nöthig hat, der möge mein gediegen assortirtes Fabriklager in diesen Sachen in Augenschein nehmen.
 Billigste Preise. Nur gute Waare.

Niederlage von Oschatzer Filzschuhen.

Marie Kynast,

Hauptstraße.

Bau- und Möbeltischlerei von Franz Hildebrandts Wittwe, Poppitzerstrasse 32
 empfiehlt ihr Lager fertiger Möbel als: Kleiderschränke, Verticows, Kommoden, Bettstellen, Tische, Küchenchränke, Küchentische u. s. w., sowie ganze Ausstattungen zu soliden Preis u. Bestellungen auf alle in dieses Fach einschlagende Arbeit werden pünktlich und sauber ausgeführt.

Unerreicht

bleibt meine Leistungsfähigkeit in Möbel und Polstersachen, welche durch den nachweislich großen Umsatz bedingt wird, und bin ich deshalb in der Lage

Auf Abzahlung

bei geringer Anzahlung und denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen ebenso billig zu verkaufen wie anderweitig gegen Baar:

Schränke, Verticows, Commoden, Bettstellen und Matratzen, Tische, Stühle, Waschtische, Spiegel, Silber, Sophas, Divans und Garnituren, Gardinen, Teppiche, Tischdecken etc., Uhren, Regulateure, Wecker.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

S. Osswald,

Waren - Credit - Geschäft, Leipzig, Königsplatz 7, 1. und 2. Etage.

Wähler!

Daß Eu' nicht durch kleine Vereind-
majoritäten bevormunden, wählt nach bestem
Wissen und Gewissen und wählt vor Allem
bewährte Kräfte wieder! Zu denselben ge-
hört unbedingt auch Herr

Rechtsanwalt Dr. Mende.

Derselbe hat sich ohne allen Zweifel um
unser Kirchenwesen sehr verdient gemacht
und ist insbesondere bei dem bevorstehenden
Kirchenbau eine fast unersehbare Kraft.

Mehrere Wähler.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken
wird die Musik in die ganze Welt getragen,
auf daß sie überall die Freude der Glücklichen
erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen
Fernweilenden durch ihre Melodien herzbe-
wegende Grüße aus der Heimath sende.
In Hotels, Restaurationen u. s. w. er-
setzen sie ein Orchester und erweisen sich als
bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich
noch besonders die **automatischen Werke**,
die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen,
wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Ver-
ständnis zusammengestellt und enthalten die
beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der
Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder
und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der
Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten
Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller euro-
päischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende
von Anerkennungsdiplomen zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind ihrer
Vorzüglichkeit wegen als **passendstes Ge-
schenk zu Weihnachten**, Geburts- und
Namenstagen, außerdem für **Seelsorger**,
Lehrer und Kranke, wie überhaupt **jeder-
mann**, der noch kein solches besitzt, aufs
wärmste zu empfehlen.

Man wende sich **direkt nach Bern**,
selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik
keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch
solche von fremden Werken, werden aufs beste
besorgt. Auf Wunsch werden **Preis-
listen** bewilligt und illustrierte Preislisten
franko zugesandt.

Zu vermieten

pr. sofort oder später **2 Stuben**, Kammer,
Küche und Zubehör * **Kassanienstr. 18, 1. Et.**

Eine frdl. Wohnung

und **1 frdl. möbl. Zimmer** zu vermieten
Hauptstraße 38.

In meinem neuer auten Hause, unmittel-
bar am Bahnhof Niesla sind noch **2 Woh-
nungen**, best. aus je 2 Stuben, 3 Kammern,
Keller und Zubehör, zu vermieten und sofort
zu beziehen. * **Ernst Ruffe.**

Ein strebsamer junger Mann, 21 J. alt,
in gr. jächl. Handelmühle als

Buchhalter

thätig, sucht sich per 1. Januar 95 **dauernd
zu verändern**. Getreidebranche bevorzugt.
Nähere Off. sub E. C. 1056 durch die
Expedition d. Bl.

Für Sparame Hausfrauen!

Die ergiebigsten und vorthellhaftesten Seifen sind:

Döbelner

Terpentin-Kern-Seife

sehr mild, trotzdem aber gut greifend;

Terpentin-Schmier-Seife

seit Jahren allen Konkurrenz-Fabrikaten
vorgezogen.

Man verlange ausdrücklich **Döbelner**. Zu haben bei:

**Ernst Haade, Ernst Moriz, Ernst Schäfer, Max Wehner, J. I. Mitsche,
R. Schelle, Carl Schneider, F. W. Kühne, Hermann Müller,
M. Bergmann, S. Müglik, Richard Döllisch; in Gröba: M. Piehlich,
Th. Zimmer; in Nünchritz: F. G. Mübner; in Weida: J. Zähne,
Carl Rehm.**

Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner, Chemnitz,
die beste zum Hausbedarf, ist nur echt
mit Schutzmarke „Elefant“.

In Stücken à ca. 125 Gr. 10 Pfennige in fast allen **Colonialwaaren-, Drogen-
und Seifenhandlungen** zu haben.

Für einen verunglückten Mann, dem beide
Beine amputirt werden mußten, der aber jetzt
geheilt ist und aus dem Krankenhaus entlassen
werden kann, wird

Unterkommen

bei einer ruhigen, anständigen Familie gesucht,
in welcher derleibe ordentlich versorgt wird. Offer-
ten unter **N. N. 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat als
Schmied zu lernen, wird bald oder
später gesucht von
* **M. Kauffenst-in**, Schmiedemeister und
gevr. Hufschmied, **Großhainerstr. Nr. 27.**

Gründlich. Unterricht im Clavierspielen

im Hause à Stunde 60 Pfg., außer dem Hause
à Stunde 75 Pfg., wird erteilt von
Gustav Hiecke, Clavierlehrer,
Conditorrei Woll, 2. Et.

2 Stück **gebr. Winterfenster**, 1 Mr.
28 Cm. hoch, 87 Cm. breit billig zu ver-
kaufen
Kassanienstr. 61 1.

Eine Blitzlampe,

noch gut erhalten, in größeres Zimmer vor-
züglich geeignet, verkauft billig
G. Wittig, Bettinerstr. 2.

Kanarienhähne,

Holler, à 5 Mark, und **Weibchen** werden
verkauft **Großhainerstr. 15. Handluch.**

Widchvieh-Verkauf.



Dienstag, als den
1. Dezember steht
ein großer Transport
sehr schöner, harter
Rühe mit Küber
im **Bahnhof**

zur **goldenen Krone** in **Großen-
hain** zum Verkauf

Thielemann, Stolzenhain.

Bieh trifft Montag Nachmittag 2 Uhr ein.

Widchvieh-Verkauf.



Donnerstag, den
6. Dezemb.
steht ich einen großen
Transport sehr schö-
ner **Rühe mit
Küber**, sowie

hochtragende in meiner Verhauung zu so-
liden Preisen zum Verkauf.

Gröba, Paul Richter.

am Bahnhof Niesla.

Pa. Duxer

Braunkohlen

empfiehlt in allen Sortirungen **billigt ab
Schiff**, sowie frei vor's Haus

Riesa, Paul Ullner.

Beste

Duxer Braunkohlen

empfiehlt **billigt ab Schiff** in allen Sor-
tirungen

Nünchritz, O. Ermer.

Pa. Böhmische

Braunkohlen

empfiehlt in allen Sortirungen **billigt ab Schiff**

Riesa, A. G. H ring.

Pferdedecken

und **Planen**, wasserdicht, zu **Preisen**,
wollene Decken schon von **M. 2,50** an
empfiehlt * **Adolf Richter.**

Roggenmehl, Roggen- kleie, Grieskleie, Mais und Maisschrot

empfiehlt * **Dampfmühle zu Grödel.**

B. Költzsch,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Bettinerstr. 37, neben Hotel Rind.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
Schmuckstücke unter Garantie schnell zu
lokalen Preisen.

Ein Rover,

hochlegant, mit 4er abnehmbaren Luft-
reifen, Kugelsteuerung, **erst acht Tage
gefahren**, für den **Spottpreis** von
225 Mark zu verkaufen.

Adolf Richter.

Fahrräder werden auch **verkauft!**
— Alle Reparaturen prompt und billig. —
Neue Räder, auch schon 95er Modelle, zu
herabgesetzten Preisen.

Prachtvolle kreuzsaitige

Pianinos

kauft man bei 5jähriger Garantie *

sehr billig

**Tredler, Gr. Zwickstr. 1, 11
Ecke König-Johannstraße.**

Mast- u. Fresspulver für Schweine.

Große Futterersparnis, erregt **Freßlust**, verbietet
Verstopfung, reinigt das Blut, bewirkt rasches
Fleischwerden und schützt vor vielen Krankheiten.
Pro Schachtel 50 Pfg. Vor Nachahmung wird
gewarnt.

Geo Döber's pharm. Fabrik.

3 gold., 1 silb. Medaille.

Erhältlich bei **Paul Koschel, Drogerie.**

Wer die Haltbarkeit seines

Schuhwerkes

bedeutend erhöhen, demselben ein **elegantes
Aussehen** verleihen, es **absolut geschmeidig
und dauernd wasserdicht** machen will, ver-
wende **Waltgott's Pedlin**. Namentlich
bei Kindern wird viel **Schuhwerk** gespart
und deren Gesundheit erhalten. Flaschen à
40 Pfg. bei **Ernst Haade, Paul Holz,
Carl Schneider.**

Flechten,

alte offene Wunden und Verwundungen sind durch
ein ganz neues, No. 26699 Patentamt. gesetzl.
gesch. Verfahren in kurzer Zeit zu heilen. Ohren-
schmerzen und Schwerhörigkeit bessert sich dadurch
fast sofort. Populär-wissenschaftliche Broschüre
gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken
franco durch den Erfinder **Magnetzpath Straube,
Dresden, Scheffelstraße 1.**

Bergmann's

Original-Theer-

Schwefel-Seife.

Anerkannt von vorzüglicher Wirkung
gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten,
Sommerprossen, Mitesser, Frostbeulen,
Finnen etc.** Vorrätlich: Stück 50 Pfg.
bei **Paul Blumenschein, Friseur.**

N. Wesse, Bankgeschäft, Niesla, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einchl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Nieslaer Tageblattes.
Dresden, 1. December 1894. Tendenz: still.

Zweifelhafte Coupon-Einlösung. Wechseldiscount.
Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.		Eich-Schie.		Kurs.		Kurs.		Kurs.		Kurs.		Kurs.		Kurs.	
Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung
4	Reichsanleihe	112	100 Rfl.	112	100 Rfl.	112	100 Rfl.	112	100 Rfl.	112	100 Rfl.	112	100 Rfl.	112	100 Rfl.
3 1/2	do.	101,25	do.	101,25	do.	101,25	do.	101,25	do.	101,25	do.	101,25	do.	101,25	do.
3	do.	95,25	do.	95,25	do.	95,25	do.	95,25	do.	95,25	do.	95,25	do.	95,25	do.
4	Preuss. Anleihe	100,40	do.	100,40	do.	100,40	do.	100,40	do.	100,40	do.	100,40	do.	100,40	do.
3 1/2	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.
3	do.	95,30	do.	95,30	do.	95,30	do.	95,30	do.	95,30	do.	95,30	do.	95,30	do.
3	do.	96,60	do.	96,60	do.	96,60	do.	96,60	do.	96,60	do.	96,60	do.	96,60	do.
3 1/2	Sächs. Anleihe 55er	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.
3 1/2	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.	102,20	do.
3	do.	93,95	do.	93,95	do.	93,95	do.	93,95	do.	93,95	do.	93,95	do.	93,95	do.
3	do.	94,50	do.	94,50	do.	94,50	do.	94,50	do.	94,50	do.	94,50	do.	94,50	do.
3 1/2	Sächs. Anleihe 57er	100,25	do.	100,25	do.	100,25	do.	100,25	do.	100,25	do.	100,25	do.	100,25	do.
3 1/2	do.	100	do.	100	do.	100	do.	100	do.	100	do.	100	do.	100	do.
3 1/2	Sächs. Anleihe 58er	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.
3 1/2	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.	100,30	do.
4	do.	103,90	do.	103,90	do.	103,90	do.	103,90	do.	103,90	do.	103,90	do.	103,90	do.
4	do.	103,10	do.	103,10	do.	103,10	do.	103,10	do.	103,10	do.	103,10	do.	103,10	do.

Baareinlagen verzinst p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 1 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 1/2 %.

Die Buchbinderei

von

Julius Plänitz

empfehlte sich zum Einbinden von Büchern und Zeitschriften, sowie zur Anfertigung von Weihnachts- und Galanteriearbeiten jeder Art.

Einrahmungen von Bildern und Haussegen schnellstens und billigst.

Lampenschirme

empfehlte in größter Auswahl billigst

Jul. Plänitz,

Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung.

Modellirbogen, Modellir-Wappen, Laubsäge-Vorlagen

empfehlte in großer Auswahl

Jul. Plänitz,

Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Holzschuhe

zu den billigsten Preisen als: Herren-Galochsen von 2 M. an, Herren-Schnallenschuhe mit starkem Filzfutter 3 M., hohe Schnallenschuhe mit starkem Filzfutter von 3,50 M. an, Galochsen für Knaben von 1,50 M. an empfehlte

Carl Grossmann,
RIESA, Pausitzerstrasse 2.

Gummischuhe,

bestes Fabrikat, zu den billigsten Preisen, als: für Herren von M. 4,25 an, für Damen von M. 2,60 an, für Kinder von M. 1,50 an empfehlte in großer Auswahl

RIESA, Carl Grossmann,
Pausitzerstr. 2.

Sämtliche

garnirte Hüte

werden von jetzt ab

zum Einkaufspreise

abgegeben,

um am Ende der Saison schleunigst damit zu räumen.

R. Luchtenstein

Hauptstrasse.

Inh.: Hermann Waj.

Oschatzer

Filzwaaren

mit Ledersohle in allen Größen, sowie Filzschuhe und Pantoffeln in dauerhaftester Qualität empfehlte in großer Auswahl und zu billigen Preisen

Fr. Krumbiegel Nachf. Robert Schiebille,
Hauptstrasse 38.

Tafelkerzen,

Kronenkerzen, Wagenkerzen in Wachs, Stearin und Paraffin empfehlte

Ottomar Bartsch.

Christbaumlichte,

Altarkerzen, Kirchenkerzen in Wachs und Stearin, Renaissance-Kerzen in allen Farben und Größen, mit Gold und Silber bestirt,

decorirte Stearin-Kerzen mit diversen Fantasie-Mustern, Luxus-Kerzen in diversen Mustern empfehlte

Ottomar Bartsch.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung im Gartenlalon zur Elbterrasse.

Hasen.

Frischgeschossene starke Hasen, pro Stück 3 Mf. verkauft
Arno Zäncker, Kastanienstr. 69.

Casa Habanera,

Cigarron-Fabrik

Dresden, Grunaerstr. 28b Hamburg, Deichstr. 18

empfehlte als vorzügl. Specialitäten: (Preise netto!)

No. 15.	Diploma (Mexico Habanna)	in Kistchen à 50 Stück	Mf. 5.25.
No. 18.	Delicadezza (Jelly Habanna)	à 50 "	3.45.
No. 101.	Garreta (rein Habanna)	à 100 "	6.65.
No. 10.	Tarella (Borneo Brasil)	à 50 "	5.25.
No. 61	La Crema (Sum. Brasil)	à 50 "	2.35.
		à 100 "	4.50.
		à 100 "	3.55.

Verfand franco Nachnahme. Umtausch gestattet.

Musikwerke.

Alle Neuheiten

Zymphonions, Polypheons, Solondrehorgeln, als: Manopans, Aristons, Phönix, Wignou und Victoriaorgeln, Phantasie- und Venusgegenstände mit Musik. Harmoniums, Orchestrions für Lokale und Privatbesitz empfehlte in reichster Auswahl, in nur Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen

Gegr. 1775. **F. Kaufmann & Sohn, Dresden,** Gegr. 1775.
f. f. Hof-Instrumenten-Fabrikant, Ostra-Allee 19.

Julius Feurich, Leipzig

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Gegründet 1851.



Cataloge gratis und franco.

Feurich Pianinos
Feurich Flügel

Anerkannt vorzüglichstes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem gesangreichem Tone.

Günstigste Zahlungsbedingungen. + Auch gebrauchte Pianos.

Wer unter Garantie der Zurücknahme eine ausgezeichnete und wirklich preiswerthe Cigarillo sucht, die delicat schmeckt, und von der 500 Stück nur M. 7,80 franco kosten,

der wähle die Marke Habanillos, die man nur bei der Firma

Rud. Tresp,
Neustadt (Westpr.)
Verfand franco unter Nachnahme.

Patentirt in den meisten Culturstaaten.

Welt-Leder-Glanz.

Vollständiger Ertrag für Wäsche, Appretur, Dégras u. Unentbehrlich für den Haushalt, Sattler, Riemer, Lederwarenfabrikanten, Fuhrwerksbesitzer, Landwirthe u. Alles Leder wird wie neu!!

Parkett Fussboden-Glasur.

Unentbehrlich für Besitzer von Tanzsälen, Private u. zum Bohnen von Parkettboden und gestrichenen Fußböden, auch zum Poliren von Möbeln.

Linoleum-Anstrich.

Deutsches Reichs-Patent. Einzig bewährter Anstrich für altes und neues, unansehnlich gewordenes und abgetretenes Linoleum.

Unsere Specialitäten sind in allen Drogen, Materials, Seifens, Leder- und Schuhwaaren-Handlungen zu haben. Wiederverkäufeln Rabatt.

Koch & Becker, Chemische Fabrik. Friedenau-Berlin.
Verkaufsstelle: Ottomar Bartsch, Wettinerstrasse.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Vorwissen.
M. Falkenberg, Berlin, Steinmehlftr. 20.

Christbaumschmuck,

circa 450 Stück schönes wohlgeschmecktes des Confect, 1 Kiste für 3 Mark; 2 Kisten M. 5.50 versendet gegen Nachnahme

Oswin Kegel,

Dresden, Gr. Frohngasse 7.

Wiederverkäufeln Rabatt.

Höchstes Lob

der Presse: Dresden. Nachr. vom 8. Dez. 1898.

Das Christbaum-Confect von **Edwin Hering**, Dresden, grosse Brüdergasse 25 zeichn. sich durch gefällige Aeusserer, frisch. u. fein. Geschmack besonders aus. Dasselbe besteht nicht nur aus Zuckerguss, sond. auch aus gut. Chocolate etc.

Versende geg. Nachn. an Private in bekannter Güte ca. 200 St. feinste Figuren etc. incl. Kiste zu M. 2.60, 3 Kist. M. 7.50, 100 St. extra feinste grösste Waare M. 3, 3 Kist. M. 8.50. Für Händler: 420 1 Pfg.-St. M. 2.50, 240 2 Pfg.-Stücke M. 2.80. Confect wie Concurrenz versendet bei mir 420 St. M. 1.50 incl. Kiste.

Christbaumconfect,

Kiste ca. 440 kleinere oder 220 grössere Stück M. 2.50. (Lebuchen Kiste 34 Stück M. 2.50.) Nachnahme. Bei 5 Kisten 2 Pfd. Chocolate gratis.

Paul Benedix, Dresden N. 12.

Bitte meine werthen Kunden, die Dividenden möglichst rechtzeitig einzulösen.
Max Mehner.

Stollenmehl

aus der fgl. Hofmühle zu Blauen bei Dresden, sowie

feinsten Kaiserauszug,
à Ctr. M. 12,25, 1/4 Ctr. M. 3,25,
feinsten Griesslerauszug,
à Ctr. M. 11,25, 1/4 Ctr. M. 3,—,
empfehlte. **Max Mehner,**
Ecke Kastanienstr. u. Pausitzerstr.

Von den rühmlichst bekannten und stets wohlbekommenen

Punsch-Essenzen

der Firma Otto Jannasch, Bernburg hält stets assortiertes Lager
Reinhold Pohl, Riesa,
Delicat-Gesch.

Carl Chryselius, Leipzig,

Fabrik feinsten Tafelliköre u. Punsch, gegründet 1813, empfehlte als Specialitäten: „Grüner Chryselius“, „Chryselius Punsch“ aus feinsten franzö. Mostwein. Zu haben in Riesa bei Herrn Conditor **Möbius.**

Die Deutsche

Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfehlte

COGNAC

* zu Mk. 2,— pr. Fl.
** " " 2.50 " "
*** " " 3,— " "
**** " " 3.50 " "
Verkauf in 1/2 und 1/4 Flaschen.
Alleinige Niederlage für:
Riesa bei A. H. Hennicke.

Gasthof Peris.

Sonntag, den 2. December
Gesangs-Concert,
gegeben vom
Männer-Gesang-Verein zu Walkwitz.
Anfang Abends 6 Uhr.
Nach dem Concert Ball.
Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Engelmann.

Einem hochgeschätzten Publikum von Riesa und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß es mir gelungen ist, einen **Gesetzlichen Schutz für künstliche Gebisse unter Nr. 19903**

in die Wunderschubrolle des kaiserlichen Patentamtes eingetragen, mit zu erwerben und mache auf diese großartige Neuerung ganz besonders aufmerksam, welche ich von nun an in meiner Praxis zur Ausführung bringe. — **Vorzüge dieser Gebisse** sind: Fast gänzlich ohne Goumenplatte. Keuherst festes Eizen. Wegfall aller sichtbaren Klammern oder Federn. **Vorteile:** Sofortiges Gewöhnen. Bequemes Tragen. Naturgetreues Aussehen.

Im eignen Interesse eines jeden Zahnbedürftigen ist es, sich bei Anschaffung eines künstlichen Gebisses sich erst bei mir von dieser großartigen, sich vorzüglich bewährten Neuerung zu überzeugen. Anfragen sind frei.

Hierzu anerkannt beste Leistungen. **O. Weller, prakt. Zahnkünstler, Wettinerstrasse 39I.** Gute Empfehlungen. **Ida Boháček, Damenschneidergeschäft, Kastanienstr. Nr. 78 II,** gegenüber der Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes.

Zu Taxationen und Abhaltung von Auktionen empfiehlt sich **E. Rábe,** verpflichteter Auktionator und Taxator, Riesa, Kathanienstraße 67, 1 Trepp.

Regenschirme in größter Auswahl **Schirmfabrik von Fr. Krumbiegel Nachf.** (Robert Schiebille), Riesa, Hauptstraße 38. Ueberziehen und Reparaturen an Schirmen und Spazierstöden prompt und billig.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha. Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften. **Gustav Born.** Riesa, Gartenstraße 35.

Überhemden, Kravatten, Manschetten in Fein- und Shirting, sowie Neuheiten in **Shlipse und Cravatten** empfiehlt **Franz Börner.**

Hasen!

Frühgeschossene starke **Hasen** zum Ausuchen **Süd 3 Markt** empfiehlt **A. Messe.**

Die Weinhandlung von **Ferdinand Müller** empfiehlt Ihre anerkannt vorzüglichen **Weine** eigener Kelterei:
Rothwein à 1/2 Liter 90 Pfg. mit 1/2
Weißwein „ 70 „ „ „
ferner
Rheinwein „ von 100 Pfg.
Bordeaux-Weine „ 120 „ „

Frische hochfeine **Gothaer Cereolatwurst,** **Salamiwurst,** **Sardellenlebertwurst,** **Zungenwurst,** **Rothwurst,** **Echte Frankfurter Brühwürste,** **Regensburger Brühwürste,** **Wiener Brühwürste,** **Echten Emmenth. Schweizerkäse,** **Echten Limburger Käse,** **Romatur- und Thüringer Stangen Käse,** **Neuschätkeller, H. Camembert- und Kronen Käse,** **Heinrichsthaler Frühstücks-Rädschen,** **Kal in Gelee,** **Seeforellen in Gelee,** **Appetits-Eis,** **Delicatez-Heringe ohne Gräten,** **Kronen-Sumner,** **Kron-Sardinen,** **Anchovis-Paste,** **russ. Sardinen, sowie Celsardinen** in 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund-Dosen. **Corned-Beef** in Dosen und ausgewogen. **Pa. Santa Elena** Schesungen in Dof. **Afrah, v. avian, großt., hellgrün, mild, Salzg.,** **Kemmerichs Fleisch-Extract** in 1/2 und 1/4 Pfund-Dosen. **Concent. Fleisch-Brühe,** **Sardellen, Capern, H. Garnier-Gurken** empfiehlt **Edig**

Oscar Naupert, Wettinerstraße 25.

Echt Emmenth. Schweizerkäse **Fromage de Brie** **Kronenkäse** **Neuschätkeller Käse** **Heinrichsthal. Käse** **Limburger Käse** **Altenb. Biegenkäse** **Warmesantkäse** **Rümmelkäse** **Hantkäse** **Danzländer Käse** empfiehlt

Gruft Schäfer.

Pflaumenmuss, à Pfd. 15 Pfg., vert. **Riederlagstr. 11.**

Rathskeller.

Zu der **Sonntag, den 2. Dezember** stattfindenden **Kirmesfeier** erlaubt sich Unterzeichneter werthe Gönner und Freunde ganz ergebenst einzuladen. Für **gute Speisen und Getränke** wird bestens gesorgt. Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**

Hôtel Wettiner Hof.

Dienstag, den 4. Dezember
II. Abonnement-Concert
bespielt von der Kapelle der Königl. Sächs. reisenden Artillerie, unter Leitung des Stabstrompeters **B. Günther.**
Entree für Nichtabonnenten **50 Pfg.** **Anfang 8 Uhr.**
Nach dem Concert Ball.
Dazu laden ganz ergebenst ein **H. Herrmann, S. Günther.**

Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag im neuen Saal von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
Saal geheizt. **Ergebenst ladet ein** **Robert Höpfner.**

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 2. December
Großes Bockbierfest.
Stoff hochfein. **Nettig gratis.** ff. **Bockwürstchen.**
Von 6 Uhr an großer Jugendball.
Entree **20 Pfg.**, dafür ein Glas Lagerbier.
Tanzbändchen. Damen Entree frei. **E. Zimmer.**

Tunnel-Restaurant Bahnhof Riesa.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Ergebenst ladet ein **Nettig gratis.** **Franz Engelhardt.**

Bürgergarten-Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Empfehle dabei **ff. Bockwürstchen mit Meerrettig, Nettig gratis,** sowie verschiedene andere warme Speisen, selbstgebacknen **Ruchen** und **ff. Kaffee.** Dazu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

Stadt Hamburg.

Morgen Sonntag und Montag
erstes Bockbierfest
(feinster Stoff) mit musikalischer Unterhaltung in den schön decorirten hinteren Räumen. **Bockwürstchen u. Bratwurst** und verschiedenes Andere mehr. **F. W. Seidel.**

Gasthof Pausik. **Sonntag, den 2. Dezember**
öffentliche Ballmusik, von Nachmittag 4—7 Uhr **Tanzverein.** Entree frei. **Tanzbändchen** von 4—7 Uhr **75 Pfg.**, von 7 bis 12 Uhr **1 Mt.**, einzelne Tour **10 Pfg.** **Empfehle dabei ff. Kaffee** und **Wanncuchen,** sowie **gute Biere.** Dazu ladet ergebenst ein **Rob. Estler.**

Waldschlößchen Röderau.

Dienstag, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr
1. Abonnements-Concert u. Ball
von der Kapelle des 3. Feld-Art.-Regt. Nr. 32. Direction **Fr. Gehrman.** **NB. Abonnements-Billets** (3 Stück 1 Markt) sind noch an der Kasse zu haben. **Es ladet ergebenst ein** **H. Jentsch.**

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehlen **Ungar. Kaiserauszug, Kaiserauszug a. d. Hofmühle Plauen, Grieslerauszug,** zum äußerst billigen Preise. **Oscar Naupert, Wettinerstr. 25.** Von heute Abend 6 Uhr an **frischgebackenen Schinken** in **Brodtisch,** sowie **frische Thüringer Land-Schinken** empfiehlt **billig** **Oscar Naupert.**

Heringe,

aussallend großköpfige, fette Fische, à Schof Markt **3 80,** 15 Stück 1 Markt, **Heringe, crownfallbr.,** sehr schön fallend und zum marinieren sehr geeignet, à Schof Markt **2 80,** 15 Stück **75 Pfg.** **Heringe, kleine schottische,** à Schof **1 70,** 15 Stück **45 Pfg.,** 3 Stück **10 Pfg.,** **Rieser-Büdlinge,** à Rinde **1 Mt. 1 10,** 3 Stück **10 Pfg.** **ff. Berliner Rollmops,** **ff. Crölliner Bratheringe** in Büffeln zu **1 Mt. 1 75** und **1 Mt. 2 75** **ächte russ. Kronen-Sardinen, marinirte** und täglich **frischgeräucherter Heringe** empfiehlt **J. T. Mitschke,** Ecke der Schul- und Kastanienstraße. Heute empfiehlt **frische Wurst** **Gruft Schumann, Kathanienstraße 3.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 2. Dezember
starkbesetzte Ballmusik, dazu ladet ergebenst ein **M. Weber.**

Gasthof Weida.

Sonntag, den 2. Dezember
Damenkränzechen, wozu freundlichst einladet **E. Sicker.**

Gasthof Boberjen.

Sonntag, den 2. Dezember
Ballmusik, wozu freundlichst einladet **L. Grossmann.**

Gasthof Bahnhof Jacobsthal.

Zu dem **Sonntag, den 2. December** stattfindenden **Einzugschmaus,** verbunden mit **BALL,** erlaubt sich Freunde und Gönner hierdurch ergebenst einzuladen **E. Frauenheim.**

Dramatischer Verein „Thalia.“

Sonntag, den 2. Dezember **Verammlung** im **Gasthof zum Stern.** Neuwahl des Vorstandes. Aufnahme neuer Mitglieder. **Der stellvertretende Vorstand.**

De. **Wesammit-Ausgabe** vorliegender Nummer ist eine **Extra-Beilage** beigelegt, welche von der **Vorzüglichkeit des weltberühmten C. Lück'schen Kräuterhonigs** handelt. Niederlage in Riesa einzig und allein bei **Felix Weidenbach, in Strehla** bei **Apoth. Klinger.** Hierzu eine **Beilage** und Nr. 48 des **Zeitung** zähler an der **Elbe.**

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Wintorsich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Niesau.

279.

Sonnabend, 1. Dezember 1894, Abends.

47. Jahrg.

Nachdruck verboten.

Alma.

Krabbste von Albert Brüggen.

Alma, die einzige Tochter armer Eltern, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in einem der wildromantischen Thäler der französischen Schweiz lebte, war ein schönes tugendhaftes Mädchen von achtzehn Jahren. Liebreiz und Herzengüte strahlten aus allen ihren Zügen. Große blaue Augen belebten ihr lieblich blühendes, von einer Fülle blonder Locken umrahmtes Madonnengezicht, das durch seine Feinheit und seinen Ausdruck einen Durillo hätte entzücken können. Ihre hohe schlanke Gestalt fesselte das Auge durch das herrliche Gemmaß der Formen, welche durch die malerische Rationaltracht noch mehr hervorgehoben wurde. Sie war überhaupt ein Weib, an das die Natur ihre ganze Fülle von Schwachheit und Kraft, Schönheit und Anmuth verschwendet hatte. Was Wunder also, daß sich, die schönsten und reichsten Burtschen von Nah und Fern um ihre Hand bewarben und sie als glückliche Gattin heimzuführen gedachten.

Alma jedoch schlug, trotz der Jureden ihrer Eltern, die vortheilhaftesten Bewerbungen aus und schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, niemals heirathen zu wollen. Vor wie nach lebte sie still und zufrieden in der Hütte ihrer Eltern, deren kümmerliche Existenz sie dadurch zu erleichtern suchte, daß sie den zahlreichen Fremden, welche das Thal und dessen Umgebung besuchten, als Führerin über das Gebirge diente.

Eines Tages erschien ein junger französischer Graf, welcher über das Gebirge geführt sein wollte. Bereitwillig wie immer, bot Alma sich ihm als Führerin an. Der Graf, hingerrissen von ihrer blendenden Schönheit schritt stumm neben ihr her. Als er sich von ihr trennen mußte, bot er ihr außer einer goldgespickten Börse einen kostbaren Diamantring als schwachen Beweis seiner Dankbarkeit an. Alma wies beides zwar artig, aber mit Entschiedenheit zurück. Der Graf verließ sie mit schwerem Herzen, war jedoch acht Tage später wieder im Thale und suchte sie auf, ja, er siedelte sich ganz dort an, denn er liebte Alma mit allen Wonnen und Seligkeiten einer ersten, jungen Liebe.

Die Eltern Alma's waren von freudigem Stolz erfüllt, daß ein Graf um ihre Tochter werde, und bestärkten sie mit Bitten, in die Heirath zu willigen, und dadurch ihr allseitiges Glück zu begründen. Alma aber bat sie, nicht mehr von dem Grafen zu reden, da sie doch niemals als seine Braut mit ihm vor den Altar treten könne. Der Graf gerieth in Verzweiflung als er dieses hörte, und versuchte Alles was in seiner Macht stand, um Alma's Liebe zu gewinnen. Die kostbarsten Gewänder von Sammt und Seide, die prächtigsten Schmuckstücke von Perlen und Edelsteinen, überhaupt Alles, womit ein Mann die Neigung eines Mädchens zu gewinnen hofft, legte er ihr zu Füßen. Vergebens! Alma wies seine Geschenke und Anerbietungen zurück und gab ihm auch nicht die geringste Hoffnung auf ihre Gegenliebe.

Ihre Eltern wurden unwillig darüber und nannten sie ein hartherziges, stolzes Mädchen; ja, in der Umgegend betrachtete man sie als eine übermüthige Dirne, welche mit den Herzen der Männer und ihren heiligsten Gefühlen nur spielen könne und selbst zu gar keiner Liebe fähig sei. Alle zogen sich nach und nach von ihr zurück und rümpften verächtlich die Nase über sie; nur der Graf blieb. Alma schwieg zu dem Allem und wurde zurückhaltender als je. So verfloß ein Jahr. Der Graf, ein blühend schöner junger Mann mit rabenschwarzen, feurig blühenden Augen, verfiel sichtlich dem Grame und ward täglich blässer. Er ward es sich bewußt, daß er ohne Alma nicht leben könne, daß ohne sie kein Dasein ein gramvolles Dantzen nach einem frühen Grabe sein würde.

Einst, an einem stürmischen Herbstabende besuchte er sie in der Hütte ihrer Eltern. Er war bleicher als gewöhnlich, ohne Kopfbedeckung, und seine feinen, fest aufeinander gepreßten Lippen, sowie der ganze Ausdruck in seinen Mienen machten Alma so erschreckt, daß sie ihn mit mehr Theilnahme empfing, als sie es sonst zu thun pflegte und ihn besorglich fragte: ob ihm auf dem Wege zu ihr etwas Unangenehmes begegnet sei.

Der Graf, ohne ihr etwas zu erwidern, warf sich ihr zu Füßen, faßte ihre beiden kleinen Hände und sah mit einem Blicke unbeschreiblicher Behemuth zu ihr hinauf.

„O, Alma!“ rief er dann schmerzlich und seine Stimme zitterte. „O, Alma, weshalb machst Du mich so unglücklich?“

Alma, über den verzweifenden Ausruf des Grafen auf's tiefste erschüttert, stand sprachlos vor ihm, dann wandte sie sich ab und ihre schönen Augen füllten sich mit Thränen.

„Alma! wenn meine Liebe zu Dir Dich rührt“, fuhr der Graf schmerzlich bewegt und leidenschaftlich fort, „weshalb willst Du denn nicht meine Gemahlin werden? Weshalb fliehst Du mich und weiffst meine Bewerbungen so kalt zurück? Zweiffst Du etwa an der Aufrichtigkeit meiner Liebe zu Dir? O, wenn Du es wolltest, so betrachte mein Gesicht, das namenloser Gram um Dich vor der Zeit bleicht, dann horche auf das Klöpfen meines

Herzens, das nur für Dich schlägt und ohne Dich still stehen müßte, still für die Ewigkeit. Deshalb ende meine Qualen, sage ein Wort, daß Du mir gut bist, daß ich Hoffnung habe; Dich einst mein nennen zu dürfen und mich dadurch wieder so glücklich wie ich es ehemals war.“

Alma betrachtete den Grafen mit thränenbedeckten Blicken. „Ich kann es nicht“, sagte sie endlich mit tonloser Stimme. „Ich kann nicht die Ihrige werden, weil ich Sie nicht liebe.“

„So laß mich Deine Liebe erringen!“ rief der Graf noch leidenschaftlicher. „Sage mir, was ich thun soll, um Dein Herz, Deine Neigung zu gewinnen. Soll ich aufhören, Graf zu sein? Ich kann es! Von meiner Hände Arbeit will ich mich ernähren, aller Pracht und allem Reichthum entzagen, ich will alles thun, was Du wünschst und nur der süßen Hoffnung leben, Dich einst als Preis für alle meine Kämpfe und Entfagungen mit nach dem schönen Frankreich nehmen zu können.“

„Ich kann Ihnen keine Hoffnung geben, ich darf es nicht“, stammelte Alma, von den Behemungen des Grafen auf's innigste gerührt. „Gehen Sie, wenn Sie mich lieben, kehren Sie in Ihr Vaterland zurück und juchen Sie mich zu vergessen. Ich habe Sie nie geliebt, und werde Sie nie lieben können, das fühle ich, deshalb verlassen Sie uns und glauben Sie, daß ich Sie stets als einen der edelsten Männer achten und schätzen werde.“

Mit diesen Worten entwand sie sich den Händen des Grafen, welcher noch immer vor ihr auf den Knien lag und eilte aus dem Zimmer. Dieser blickte ihr nach, als habe er nicht verstanden, was sie zu ihm gesprochen hatte, dann aber sprang er plötzlich mit einem lauten Wehrufe auf und stieß in die Nacht hinaus.

Am anderen Morgen fand man ihn todt in einer Niederung des Thales; er hatte sich erschoten. Alma beweinete ihn mit heißen Thränen und lezte einen Kranz lieblicher Alpenblumen auf sein frischbes Grab.

Ein Jahr war seit diesem Ereigniß verstrichen. Alma's Eltern waren in dieser Frist nur, nach einander verstorben und das junge, nun zwanzigjährige Mädchen stand allein in der Welt, hilflos und auf sich selbst angewiesen. Wie bisher, so auch jetzt, diente sie den in Fremden als sichere Führerin über die Alpen, und die meisten, zurück von ihrer Schönheit und Anmuth gaben ihr nicht mehr als den bedingenen Lohn, so daß sie nicht nur keinen Mangel litt, sondern sich bald im Besitze einer hübschen Summe Geldes befand, die sie sich für die Zeit des Alters und der Noth zurücklegte. Dabei jedoch vergaß sie der Armen nicht. Keiner ging unbekannt von ihrer Thüre und ihre Wohlthaten waren so mannigfaltig, daß man sie bald den guten Engel der Gegend nannte.

Auch an Bewerbern um ihre Hand fehlte es nicht. Von Nah und Fern kamen die Burtschen wieder und legten ihr ihre Huldigungen zu Füßen; aber Alma taugte Keinen unter ihnen, den sie hätte lieben können, und ohne Liebe wollte sie nicht das Weib eines Mannes werden. Deshalb wies sie alle Bewerbungen zurück und lebte still und zurückgezogen in der Hütte ihrer Eltern, allen Mädchen ein Muster weiblicher Frömmigkeit und Tugend. Doch endlich kam auch ihr die Stunde, in der sich die Eindrücke von ihrem Herzen lösten, in der sie plötzlich und unerwartet die Liebe mit allen ihren Wonnen und Seligkeiten, Wünschen und Hoffnungen empfinden lernen sollte.

Es war an einem Sommermorgen, die Sonne war noch nicht aufgegangen, als an der Thüre ihrer Hütte laut und anhaltend geklopft wurde. Sie fuhr jäh aus dem Schlafe empor, kleidete sich schnell an und eilte hinaus, um zu sehen, wer schon so früh nach ihr verlange. Es waren zwei, tief in ihre Mäntel gehüllte Männer, welche sie baten, sie über das nahe Gebirge zu führen. Alma holte sofort ihren langen Wanderstab, verließ sich mit einigen Lebensmitteln, die sie in einem Täschchen auf der Seite trug, und schritt den beiden Männern voran.

Die Luft war kühl und angenehm, der Himmel tiefblau und mit schimmernden Sternen besetzt. Alma eilte hurtig vorwärts und sang mit ihrer lieblich tönenden Stimme ein einfaches Lied, dem die beiden Fremden mit unverkennbarem Interesse lauschten. Der Weg, den sie zurücklegten, wurde immer beschwerlicher, je mehr sie sich dem Gipfel der Alp näherten. Bald führte er über Felsblöcke und Geröll, bald an schaudervollen Abgründen, aus denen ihnen jadtige Felsklippen unheilvoll und verderblich drohend entgegen starrten, und nöthigten sie, dann wann einen Augenblick stehen zu bleiben, um sich zu sammeln und Athem zu schöpfen. Alma's schlanke, elastische Gestalt jedoch schien kaum den Boden zu berühren und gleichsam den Berg hinauf zu schweben, so leicht überwand sie alle Hindernisse. Sie hatte ihr Lied beendet und horchte auf das Gespräch der beiden Fremden, welches ihr wie Musik in den Ohren klang. Zwar verstand sie die Worte nicht, welche sie sprachen, da sie in einer ihr nicht verständlichen Sprache mit einander redeten; aber das war ihr gleichgültig. Sie lauschte hauptsächlich nur auf die Worte des einen Fremden, welcher ihr gleich durch seinen hohen vornehmen Wuchs aufgefallen war. Seine Stimme

war voll und klangreich. Sie unterschied sich so wesentlich von der seines Begleiters, daß sie ihr, sie wagte nicht wie, tief ins Herz drang und es schneller als gewöhnlich schlagen machte. Noch nie war ihr der Marsch so leicht und angenehm geworden, wie heute, und bald standen sie auf dem Gipfel des Berges. Sie stützte sich leicht auf ihren Stab, betrachtete verstohlen die edeln Gesichtszüge des einen Fremden auf dessen Stimme sie untrübe beständig gehorcht hatte und ein seltsames Zittern überfiel sie, je öfter sie nach ihnen hinsah. Dieser und sein Begleiter schienen nicht ermüdet zu sein, denn ohne der freundlichen Einladung Alma's, ein wenig niederzusetzen und auszuruhen, Folge geleistet zu haben, gingen sie in vertraulichem Gespräch auf und nieder. Zwischen wurde es allmählich lichter, die Sterne waren längst verblichen und der ungewölkte Himmel versprach einen schönen Tag.

„Ah, da kommt die Sonne!“ rief plötzlich der Fremde mit der klangvollen Stimme in französischer Sprache, indem er stehen blieb und seine Blicke über die Gegend schweifen ließ, die, in dichten Nebel gehüllt, sich dunkel zu seinen Füßen ausbreitete.

Und in der That verkündete ein flammender Streifen im fernen Osten den nahen Ausgang des prächtigen Gestirns.

Alma war bei dem Ausrufe des Fremden erschreckt zusammengefahren und zum ersten Male sah sie aufmerksam in sein Gesicht.

In diesem Augenblicke zerschellten sich wie auf ein Zauberwort die Nebel und ein heller, glänzender Sonnenstrahl schoß blitzschnell über die Landschaft mit wunderbaren Lichte die unbeschreibliche Schönheit und Pracht der majestätischen Alpenwelt beleuchtend.

Alma stieß einen Schrei der Ueberraschung aus und faltete unbewußt die Hände. Ihre Blicke hingen an den Zügen des Fremden, welcher sich auf den erhöhten Vorsprung eines Felsstückes gestellt hatte und mit sichtlichem Entzücken auf das erhabene Schauspiel eines Sonnenaufganges schaute, welches sich mit jedem Augenblicke großartig vor seinen Blicken entrollte.

Städte und Dörfer, Schlösser und Klöster, Seen und Wälder, Berge und Fluren lagen da in malerischer Abwechslung zerstreut und in Gruppen ein wundervolles Panorama im Ganzen bildend.

Und höher stieg die Sonne, immer höher. Ihre goldenen Strahlen umspielten die eis- und schneebedeckten Höfen der seitwärts liegenden Berge, die glitzerte und flimmerte, zuckte und flammte wie Milliarden funkelnder Sterne, so daß das Auge geblendet wurde und sich doch nicht abwenden konnte von dem tausendfältigen Glanze der sich über Alles liebend und segensvoll ergoß.

Alma stand sprachlos da, die thränenbedeckten Augen fest auf den Fremden gerichtet und sog sich voll des Entzückens, das ihre Seele mit namenloser Wonne erfüllte. Sie sah nicht auf die Gegend, die nun im hellsten Sonnenlichte in paradiesischer Schönheit sich unbeschreiblich zu ihren Füßen ausbreitete, sie sah nur das von leuchtenden Sonnenstrahlen umflossene herrliche Antlitz des Fremden, seine lebhaften, lichtbraunen Augen, seine hohe, gedankenreiche Stirn, seine edle, königliche Gestalt, um die der weite Mantel im sanften Morgenwinde flatterte, sie sah nur ihn und konnte nicht aufhören, ihn zu betrachten. Ihre Pulse flogen und es ergoß sie eine unbeschreibliche Sehnsucht, ein überwältigendes Gefühl nie gekannter Seligkeit, eine unbekannte Macht, die sie zu ihm hingog, zu ihm, an dessen Brust, in dessen Arme sie hätte juchzen und weinen, leben und sterben mögen. Und als sie noch dastand, da rauschte es durch die Luft und ein mächtiger Adler schwebte mit ausgebreiteten Schwingen über dem Haupte des Fremden, sich auf kurze Höhe über ihn niederlassend, und in den glänzenden Sonnenstrahlen sich majestätisch wiegend. Da hielt Alma sich nicht länger, da schien ihr der Fremde ein überirdisches Wesen, ein Gott und sie sank, ihre Hände auf den hochwollenden Busen pressend auf die Kniee, und sie ward sich, von einem namenlos süßen Weh durchschauert, bewußt, daß sie ihn liebe. — — —

Jetzt gewahrte auch der Fremde den stolzen Aar, der in engen Kreisen immer tiefer sich auf ihn herabsenkte, gleichsam als wolle er ihm eine Huldigung darbringen, dann aber plötzlich mit Pfeilschnellem Fluge sich wieder erhob, bald als ein winziger Punkt hoch über seinem Haupte schwebte und verschwand.

Der Fremde hatte ihm erstaunt nachgesehen, wackelte dann lächelnd einige Worte mit seinem Begleiter und Beide schickten sich zum Weitergehen an.

Alma richtete sich langsam auf, der Stab zitterte in ihren Händen und tiefaufschauend schritt sie den Fremden voran den Berg hinab. Sie achtete nicht auf den Weg, nicht auf die grotesken Felsmassen, nicht auf die gähnenden Abgründe, die sie von allen Seiten umgaben. Ihr Herz war ja so voll des nie empfundenen Glückes, das sie zum ersten Male genossen, ihre Seele hatte ja jetzt nur einen Gedanken, den Gedanken an ihn, der ihr so unvermerkt das goldene Zauberreich der Liebe erschlossen hatte. Und was hätte sie da auf die umliegende Gegend achten sollen, die mit jedem Schritte neue Reize entzauberte.

und den Fremden zum öftern Ausruhe der höchsten Bewunderung entlockte? —

Sie schritt träumend weiter, ein seltsames Lächeln auf ihren rothen, schwellenden Lippen und, was sie sonst niemals gethan hatte, hin und wieder ein Plümpchen pflegend, das sie sich in's Haar und an den Wulst steckte. Blöthlich näherte sich ihr der Fremde, der sie bisher fast gar nicht beachtet zu haben schien, und berührte sie leicht an der Schulter. Sie fuhr zusammen und wandte sich um.

„Singe noch einmal das Lied, das du vorhin sangst, mein holdes Kind,“ sagte er, ihr freundlich in die großen blauen Augen schauend. „Meinem Begleiter sowohl als mir hat es gar zu gut gefallen, und ich kann mir überhaupt nichts Schöneres und Erhebenderes denken, als einen lieblichen Gesang inmitten himmelaufstrebender Berge. Willst Du mir deshalb den Gefallen erzeigen und singen? In Dank soll es nicht fehlen.“

„Ich singe selbst gern und wenn mein Gesang gefallen hat, will ich es noch lieber thun“, entgegnete Alma in reizender Verwirrung, während sie die Blicke senkte und eine Purpurröthe ihr liebliches Engelsgesicht überzog. „Du bist ja ein allerliebtestes Kind“, sagte der Fremde von ihrer Antwort sichtlich überrascht und sie mit wachsendem Interesse betrachtend. „Wie heißt Du?“

„Alma“, stammelte das Mädchen mit zitternder Stimme, während sie schüchtern die Augen aufschlug und vertieft an den Fingern ihres rosenfarbenen Busenbandes zupfte.

„Alma?“ lächelte der Fremde, indem er ihr scherzend die Wangen streichelte. „Ei, das ist ja ein hübscher Name, und ich glaube, Du trägst ihn nicht ohne Bedeutung; denn so schön wie Dein Name ist, so schön bist auch Du.“

Alma schloß sich zum ersten Male in ihrem Leben erschrocken, sie, der schon so viel geschmeichelt und gelobt worden war. Sie schwamm in einem Meer von Wonnen, und als der Fremde jetzt wieder zurück trat, und sie hurtig bergab stieg, sang sie mit ihrer hellen, wohlklingenden Stimme das Lied, welches derselbe noch einmal von ihr zu hören gewünscht hatte, und zwar so schön wie sie noch niemals gesungen. So kam sie mit den Fremden unvermerkt in's Thal, aus dem ihnen ein freundliches Dörfchen entgegenlachte, und noch eine kleine Strecke, so befanden sie sich auf einem breiten Fahrwege, der gerade in dasselbe hinein führte. Der Augenblick des Scheidens war für Alma gekommen; sie blieb stehen und deutete stumm mit der Hand auf die schlanke Kirchturmspitze, welche hoch über den steinbedeckten Dächern der Hütten und Häuschen des Dörfchens emporragte. Zu sprechen vermochte sie nicht; ihr Herz war zu voll der schwerlich läßlichen Gefühle.

Er verlieh sie ja jetzt, den sie so heiß, so unaussprechlich liebte, er, aus dessen Augen ihr ein ganzer Himmel voll Glück und Seligkeit entgegenstrahlte. Und hatte sie Hoffnung, ihn wieder zu sehen, ihn, der der Liebling ihres Herzens, ihr Ein und Alles geworden war? Und wenn sie ihn wiedersehen sollte, konnte sie ihm denn sagen, welche Gefühle sie für ihn hegte? Darfte sie denn hoffen, daß er ihre Liebe ahnen, sie erwidern werde? Sie brach in Thränen aus, als sie dieses bedachte und streckte unwillkürlich dem Fremden ihre beiden Hände entgegen, als wolle sie ihn zurück halten.

„Was ist denn meiner schönen Alma, daß sie weint?“ fragte dieser theilnehmend, indem er ihre Hand ergriß und sie leise drückte. „Hast Du Kummer, mein Kind?“

Alma lächelte schmerzlich. „Der Gesang hat mich aufgeregt“, stammelte sie, sich fassend. „Ich muß immer weinen, wenn ich gesungen habe.“

„Dein Lied war auch schön“, sagte der Fremde mit herzlicher Betonung. „Du fangst es mit Empfindung und was vom Herzen kommt, geht zum Herzen.“

Bei diesen Worten zog er seine Brieftasche hervor und riß ein Blatt heraus, auf dem er hastig einige Zeilen schrieb.

„Dies der holden Sängern als kleinen Beweis meinen Dankes“, sagte er dann, ihr das Papier überreichend, „und dies,“ er drückte ihr ein Goldstück in die Hand, „der sicheren Führerin über die Alpen, meiner schönen Alma.“ Als er das gesagt, drückte er ihr noch einmal leise die Hand, wünschte ihr ein freundliches Lebewohl und folgte dann rasch seinem Begleiter, welcher sich schon einige Schritte entfernt hatte.

Alma stand da, aufgelöst in Schmerz und Lust und schaute ihm nach, so lange sie ihn sehen konnte. Und als er endlich ihren Blicken entschwand, da brach sie in ein kramphastiges Schluchzen aus und weinte lange und bitterlich. Auf dem Heimwege schmückte sie sich mit Blumen und legte einen Kranz auf ihre herrlichen blonden Locken und gelobte sich, hinfort als seine treue Braut zu leben und zu sterben, sollte sie einst sein Weib werden oder nicht.

Und sie hielt Wort. Täglich ging sie auf die Alp und schaute in die Ferne und dachte an ihn und hoffte auf seine Wiederkehr; aber wie sie auch hoffte und harrete, er kam nicht zurück.

Nach vielen Jahren, da sie als hochbetagte Jungfrau starb, fand man auf ihrer Brust in einer goldenen Kapsel ein vergilbtes, mit wenigen Zeilen in deutscher Sprache beschriebenes Papier, dasselbe Papier, welches ihr einst der Fremde gegeben, und das sie als ein Heiligthum, obgleich sie die Bedeutung der Schrift niemals entziffern konnte, aufbewahrt hatte. Wer der Fremde war, hat sie nie erfahren.

Ein deutscher Reisender, welcher kurz nach ihrem Tode in die Gegend kam und die Geschichte von der schönen Alma hörte, sah die Kapsel mit dem Papier. Auf demselben standen folgende Verse:

Trübsal nicht, trübsal nicht,
Tränen der ewigen Liebe!
Ach! nur dem halbgebrochenen Auge,
Wie die, wie todt die Welt ihm erscheint!
Trübsal nicht, trübsal nicht,
Tränen unglücklicher Liebe!

und darunter ein Name, den die ganze gebildete Welt kennt, der unseres großen deutschen Dichters — Goethe.

Sprechsaal.

Zur Kirchenvorstandswahl.

Von bekannter Seite will man Herrn Rechtsanwalt Dr. Wende, gerade ein hervorragendes Mitglied, aus dem Kirchenvorstande herausschicken, um dafür Herrn Dietrichmann hineinzuwählen. Ueberlegt Euch, Mitbürger, hier genau, ob das richtig ist; nach unserer Ansicht muß Herr Dr. Wende drin bleiben; so einen gewandten Juristen läßt man jetzt beim bevorstehenden Kirchenbau nicht aus ihrem stolzen Ehrenamt, wo man seine Kraft zum Nutzen der Gemeinde ausnützen kann. Es wird ihm schwer genug fallen, die wemian freien Stunden, die ihm sein anstrengender Beruf übrig läßt, den Sitzungen der Statvorordneten und des Kirchenvorstandes zu opfern, aber er thut es sicherlich gern und recht das Wohl der Stadt vor die persönliche Bequemlichkeit. — Zum Schluss, Mitbürger, und zwar Ihr, die Ihr an Ordnungsarbeiten angehört, seht Euch alle vorgeschlagenen Kandidaten genau an und dann erst wählt!

P. M.

In Nr. 275 d. Bl. wurde von einer Anzahl hiesiger Bürger mit der Aufstellung der Kandidatenliste zur bevorstehenden Kirchenvorstandswahl nicht begonnen, dem ist der Bürgerverein mit 12 anwesenden Personen in seiner letzten abgehaltenen Plenarversammlung angeschlossen.

Das betreffende Resultat ergab, daß der Privatist Herr Ernst Eduard Müller ganz und gar in Vergessenheit kam und an dessen Stelle 2 andere hochachtungswürdige Persönlichkeiten aufgestellt worden, dem sich Herr Müller allerdings als ein einfacher schlichter und angesehener Mitbürger in Ansehen der Person nicht gleich stellen kann.

Bei einem solchen Ehrenamt darf und kann aber auf keinen Fall die Stellung des Kandidaten, ob hoch oder niedrig in

Betracht kommen, die Hauptsache ist, daß unabhängige Kirche vorstände gewählt werden, die keine Sonderinteressen zu vertreten haben und nur für das allgemeine Wohl eintreten und sich dadurch des gesicherten Vertrauens auch würdig zeigen. Darum Ihr Wähler, laßt Euch von keiner Seite beeinflussen und beirren, indem es eine bedeutungsvolle Wahl ist, wählet selbst und behaltet davon das Beste. H.

Nachdem es die Zersplitterung unserer lieben Vereine, die sich mit öffentlichen, besonders mit städtischen Angelegenheiten beschäftigten, glücklich fertig gebracht hat, daß für die bevorstehende Kirchenvorstandswahl neben anderen Vorschlägen zwei neuen erschienen sind, die unserer Forderung, in den Kirchenvorstand Mannern von volkstümlicher Richtung und ernstlicher Richtung zu wählen, keine nicht durchweg entsprechen, haben wir verlußt, aus beiden eine Liste der Männer zusammen zu stellen, die für die Wahl in erster Linie in Frage kommen. Es sind dies die Herren:

- Mühlenbesitzer Röhrborn,
Kaufmann Otto Heyn,
Statrath Grundmann,
Rentier Eduard Müller,
Apotheker Stempel,
Rechtsanwalt Dr. Wende.

Fünf dieser Männer haben dem Kirchenvorstande schon bisher angehört, und der sechste, Herr Apotheker Stempel, wird das Vertrauen, das ihm hier öffentlich entgegengetragen wird, sicherlich auch verdienen. Es liegt uns fern, bei unseren Vorschlägen irgend Jemandem zu nahe treten zu wollen, wir wünschen bloß, daß die Bürgerwehr als solche bei dieser Wahl berücksichtigt und sich nicht verdrängen läßt von dem Plage, der ihr gebührt. Alle, die sich unserer Liste anschließen, müssen sich die Mühe nehmen, diese Namen selber aufzuschreiben, denn an den Kirchentüren werden nur Zettel zu haben sein, die entweder vom Bürgerverein oder vom Hausbesitzerverein herrühren.

Marktberichte.

Riesa, 1. December. Butter 1 Kilo Mt. 1,92 bis 1,90. Eier per Schock Mt. 2,40 bis 2,20. Eier per Schock 3,90 bis —. Kartoffeln per Centner Mt. 2, — bis —. Krautschnitzel per Schock Mt. 2,40 bis 2, —. Weizen per Gebund 5 Pfg. Weizenbrot per 5 Liter 50 Pfg. Kapsel per 5 Liter 35 bis 50 Pfg.

Grimmische Gesellschafts-Kinderwagen.
Verlangen Sie mein neues Fabrikmodell!
Kleinerwagen, Pappwagen, Kleinerwagen, Spielwagen.
Kleinerwagen, Kleinerwagen.
Jahres Treibar, Kleinerwagen, Grimma l. 8. 27.
Wunderliche, Wunderliche, Kleinerwagen.

2 Herren **Winnen Kost und Logis** etc. **Albertstraße 7, III.**
Ein schönes Logis Neujahr billig zu vermieten. **Meißnerstraße 28.**

Ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. * Zu erfahren l. d. Exped. d. Bl.

Ein Logis, besteh. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Verfaal und Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

* **Rastanienstraße 78** ist die 1. Etage, auch getheilt, 1. April 1895 beziehbar, zu vermieten. Näheres davorst zu erf.

Freundl. Parterre-Wohnung, neu eingerichtet, bestehend aus 2 Wohnzimmern, gr. Schlafzimmern, Küche und Zubehör, zum Preise von 350 Mt., sofort oder später beziehbar, zu vermieten. H. Anker, Kaiser-Wilhelmplatz.

Die Haupt-Agenturen für **Riesa und Umgegend** erster deutscher **Unfall- und Feuerversicherungs-Gesellschaften** sind zu günstigen Bedingungen anderweit zu vergeben. Angebote unter **F. C. 38** an **Rudolf Woffe, Dresden** erbeten.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die ersten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, als Übergangung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eilig die neue reich illustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Entschlüsse.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die beschriebenen echten Kästen, die zum Preise von 1 Mt., 2 Mt., 3 Mt., 5 Mt. und höher vorräthig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Wen! Richters Spielzeuge: Nicht zu billig, Et des Columbus, Wippenleiter, Grinsen-Stein, Hornbecher ufm. Preis 50 Pfg. Sternspiel, Preis 1 Mt. Nur echt mit Anker!

J. J. Richter & Co., l. u. l. Hoffmann
Hauptstadt (Leipzig), Nürnberg, Breslau, Wien, Prag, Rotterdam, Köln (Scheidt),
Göteborg, Stockholm, 17 Norderstraße.



Eine Markthalle

verbunden mit **Engros-Fischhandel**, sehr guter Kundenwahl, Umsatz täglich 60—100 Mt. nachweisbar, ist für 800 Mt. zu verkaufen. Agenten verbeten. Zu wenden an **Bernhard Prager, Köln a. E.**

Christbäume.

1000 Stück hochfeine bayerische Silberbäume liegen zu Verkauf. **Friedeburg b. Freiberg.** **Poststraße 52. Oswald Kühn.**

Altmärker Milchvieh.

Miensting, den 4. Dezember stellen wir einen großen Transport **Altmärker Milchvieh, Kühe und Kalben** und **springfähige Bullen (prima Waare)** in **Hotel Sächsischer Hof in Riesa** zum Verkauf aus. **Siedenberg, Elbe. Gebr. Kramer.**

einfachen, vertraulichen Worte, in denen sie für die Unschuld des Vaters sprechen wollte, eine Frau für dessen Schuld; sie selbst verlor die Augen sehr rasch auf ihren ruhenden Verhafteten. Es widersprach dem untrüglichen Gefühl Steinerts, Ida anzusehen, und doch gab ihm dies die Pflicht, das Verbrechen zu entschleiern. Er dachte eine nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit nicht verstreuen. Nach kurzen, angelegentlich nachdenklichen Reden sagte er:

„Sie zeigen mir großes Vertrauen, gnädiges Fräulein, und ich denke Ihnen dankbar. Ich werde, soweit ich es vermag, Herrn von Heinsold's Gefühle zu schonen suchen, wenn ich dies aber thun soll — und ich bemerke, daß sich wahrscheinlich meine Gefühle in den nächsten Wochen sehr täglich nach Gromberg ändern werden, wenn ich bei den häufigen Besprechungen, welche ich mit Ihrem Herrn Vater haben werde, die Absichten verschiedener Aeußerungen bemerken soll, dann muß ich besonders über das Verhältniß, in welchem Herr v. Schornau zu Ihrem Herrn Vater und auch zu Ihnen gestanden hat, Näheres erfahren, als mir das Gerücht und die immer entstellten Erzählungen höchstschmerzhaft mitgetheilt haben. Ehe Sie aber sprechen, nur eine Frage: Wissen Sie, was man sich über das Schicksal des Herrn von Schornau, seit er Gromberg verlassen hat, erzählt?“

„Ich weiß es, er ist verschwunden! Man spricht wieder meistens unglücklichen Törrer ein jähstarkes Verbrechen an. Vielleicht, ich habe volle Vermuthung, dies zu glauben, Herr von Schornau obgleich nicht verschwunden, um eine Vertheidigung, welche er als bezeugen kann, an meinem armen Vater zu suchen.“

Steinert sprach bei diesen Worten hoch auf. Dies war ein neuer Gedanke! Vielleicht lebte Herr von Schornau noch? Vielleicht hielt er sich absichtlich verborgen? Aber nein, der dunkle, mit tiefem Nachdenken erfüllte Blick auf dem kalten Wege und manche andere gewöhnliche Zeugnisse sprachen ja klar gegen eine solche Annahme, als daß sie auch nur einen Augenblick glaublich erscheinen würde.

„Gnädiges Fräulein, ich fürchte, Sie geben sich da einer trügerischen Hoffnung hin; jedenfalls aber wäre es dem hohen Würdigen, die eingehendsten Nachforschungen nach Herrn von Schornau zu veranstalten. Ich will gern dazu beitragen, soweit ich es vermag. Vielleicht kann ich Ihnen helfen, führt mich doch mein Beruf mit den verschiedensten Menschen zusammen. Ein verheiratheter Kaufmann findet mich Gelegenheiten, Nachrichten zu erhalten, als mancher gewöhnliche Polizeist. Aber wie ich Ihnen erwiderte, ich kann wenig thun, wenn ich die Verhältnisse nicht genau kenne. Ich bitte nicht um Ihr Vertrauen, gnädiges Fräulein, im Gegentheil, ich würde Sie warnen, lassen Sie sich nicht durch ein zu günstiges Gerücht für einen Fremden verführen, diesem nicht anzuvertrauen, als eben jeder Fremde wissen darf. Denken Sie, ich sei ein Polizeist, hierher gekommen, um Nicht über das Verhältniß des Herrn von Schornau zu erlangen. Was Sie einem solchen Polizeimestrichen mittheilen würden, das sagen Sie auch mir, weiter nicht!“

Ida lächelte. „Sie machen sich ein seltsames Vergnügen daraus, mir das Vertrauen, welches ich Ihnen so gern schenken möchte, zu nehmen. Sie ein Polizeist!“

„Ich sage nicht, daß ich einer bin, aber ich bitte Sie, mir nur wenig Vertrauen zu schenken, als Sie eben jeden Polizeist schenken würden.“

„Da machen Sie freilich wenig von mir Ideen, denn ich verabsichere die Polizei und auch mehr die Menschen, welche sich dazu herabwürdigen, Polizeispione zu werden.“

„Sie sprechen da ein hartes und ungerechtes Wort aus, mein gnädiges Fräulein!“ entgegnete Steinert ernst, fast streng. „Ein junges Mädchen sollte milder und gerechter urtheilen. Ist wohl ein Mann verabschuldigungswürdig, der die ganze Kraft seines Lebens dem Dienste des Gesetzes widmet, der den hohen Beruf fühlt, den Verbrechen der Strafe des Gesetzes zu überwachen, die Missethäter zu rufen, die menschliche Gerechtigkeit zu reinigen von dem Kadaver, der Gesetz und Ehre schändet! Der Polizeist, der sein Amt mit Liebe und Eifer verwaltet, der ebenso sehr darnach ringt, den Unschuldigen von einem solchen Verbrechen zu reinigen, als den Schuldigen zur verdienten Strafe zu ziehen, der oft sein Leben wegen muß, wenn er Verbrechen bis in ihre entlegenen Schlafstübchen verfolgt, verdient wohl den Dank und die Achtung, nicht aber den Mißbrauch seiner Willkür.“

„Sie sind ein warmer Befürworter der Polizei; aber können Sie es billigen, wenn sich die Spione in Verkleidungen bis in das Innere der Familie einschleichen, wenn sie sich durch heimliche Fremdbildung Vertrauen erschwindeln, um dann später ein vielleicht hinweggenommenes, unbeschädigtes Wort oder eine vertrauliche Mitteilung zum Verderben der nicht absiehenden Angehörigen zu benutzen? Ich habe von einem hochberühmten Polizeimeister gesehen, der als Vater verkleidet fremdschändliche geistliche Aufnahmen im Hause eines schlesischen Gutsbesizers suchte und das ihm erwiesene Vertrauen dadurch verletzte, daß er den Gutsbesitzer einer vermeintlichen Beschuldigung wegen auf das Justizhaus brachte.“

„Ich kenne den Fall, auf den Sie hindeuten,“ entgegnete Steinert etwas heiser. „Ich kann ihn durchaus nicht billigen. Es war ein großer, scharfer Treubruch, und überdies wurde er nicht begangen, um einem Mörder zu grechter Strafe zu ziehen, sondern um einen vielleicht politisch irre geleiteten, gewiß aber schmerzhaften und tödlichen Mann in eine langwierige Unterordnung zu verwickeln. Jedenfalls können Sie es nicht verdammen, wenn ein Polizeimeister sich nicht überall als solcher zeigt. Er würde dann niemals zum Ziele kommen; das Verbrechen würde dann in den meisten Fällen ungestraft bleiben, es würde triumphiren über das Gesetz.“

Jede Verstellung, jede Hinterlist und Lüge, auch wenn sie ausgeübt wird zu einem sonst vielleicht guten Zweck, erscheint mir verwerflich, und niemals sollte sich ein Ehrenmann damit beflecken. Aber was kümmert Sie meine Abneigung gegen die Polizei? Sie sind, wie ich höre, ein Kaufmann, der mit dem geschäftigen Stande nichts zu thun hat. Wie sind nicht mehr fern von Gromberg; wenn ich Ihnen noch, ehe Sie den Vater sprechen, Mittheilungen über dessen Verhältniß zu Herrn von Schornau machen soll, ist es die höchste Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Donntag.

O Sonntag, süßer Gottesengel,
Du kommst in diese Welt voll Wangen,
Ein Heil'ger Geist weht in uns allen,
Und bringt uns aus dem tiefen Frieden,
Den uns der Welttag nicht beschiden,
Und segnet alle und so gern.
Da kommst du aus, die Schwärze fassen;
Ein heil'ger Geist weht in uns allen;
Kein Trüber steht den andern fern,
Und was die Wöche hält geschiden,
Das eiligt sich in deinem Frieden,
Und dient liebend einem Herrn.

J. STURM.

Erzähler an der Elbe.

Beleuchtet. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 48.

Niesna, den 1. Dezember 1894.

17. Jahrg.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Am Wege sah ich in Meos ein ärmliches, aber überaus sauber gehaltenes Weib, neben ihr ein etwas verjüngter Knabe. Die Frau hatte den Kopf niedergebogen, er ruhte auf einem vor ihr stehenden großen, ganz mit Pilzen gefüllten Trichter. Als sie den nahenden Schrei eines Mannes hörte, erhob sie das Haupt ein wenig, Steinert schaute in ein schüchternes, aber todtenblaues Gesicht. Die Frau war offenbar schwer krank, der Ausdruck des tiefsten körperlichen Leidens war unverkennbar in ihren Zügen ausgeprägt.

Steinert blieb stehen; das jammervolle Aussehen der armen Frau erregte sein Mitleiden. „Was fehlt Ihnen, Frau?“ fragte er voll Theilnahme. „Sie scheinen krank zu sein.“

„Ich kann nicht weiter! Ich habe Pilze im Walde gesucht, nun aber hat mich die Kraft verlassen, ich bringe den Korb nicht mehr fort,“ antwortete die Frau mit schwacher, zitternder Stimme.

„Wie Sie krank?“

„Ich habe ein Nervenleiden. Vor acht Tagen bin ich das erste Mal aufgestanden.“

„Wie können Sie aber auch so unvorsichtig sein, jetzt schon eine solche Arbeit zu unternehmen? Sie müssen ja mehrere Stunden gefast haben, um den großen Korb mit Pilzen zu füllen.“

„Zeit hat man ja auch noch! Und nun ist die ganze Arbeit umsonst, denn um 12 Uhr fährt der Fährdampfer nach Weidenhagen. Er wollte die Pilze mitnehmen, aber ich bin zu schwach, ich bringe sie nicht heim.“

„Wo wohnen Sie?“

„Nicht weit, in etwa zehn Minuten könnte ich zu Hause sein! Hier der Weg führt gerade auf unser Haus hin; aber ich kann nicht weiter. Ich bringe den Korb nicht einmal wieder auf den Rücken.“

„Und es liegt Ihnen viel daran, um zwölf Uhr zu Hause zu sein?“

„O gewiß! Für den Koch mit Pilzen ist Friedreich wohl ein halbes Thaler in Weidenhagen; bin ich aber nicht um zwölf Uhr zu Hause, dann sind sie nichts wert! Denn der Herr von Heinsold mag keine Pilze und in Weidenhagen hat man so viele, daß die Leute nichts zahlen wollen.“

Steinert griff in die Tasche, um der armen Frau ihren Schaden zu vergüten; aber er besann sich. Er fürchtete die Frau, welche gar nicht wie eine Bettlerin aussehend, zu verlegen, deshalb sagte er freundlich: „Wenn Sie um zwölf Uhr zu Hause sein wollen, ist's die höchste Zeit, geben Sie dem Koch her, ich werde ihn die kleine Strecke tragen. So viel Kraft, um zehner zu gehen, werden Sie wohl haben.“

„Aber das geht so unmöglich! Ein so kleiner Herr —“

„Kann doch recht breite Schultern und starke Arme haben. Der mit dem Korb, Frauher! Das macht mir gar keine Last. Seien Sie nur selbst!“

„Er nahm den schweren Korb mit einer Leichtigkeit auf, als wäre es ein Spielzeug. Während besichtigte er sich die

Tragetaschen an die Schultern, und als er nun die Last ganz festgerecht auf dem Rücken hatte, bot er der Frau, die ihn ganz verwirrt ohne zu wissen, was sie sagen sollte, zugehen hatte die Hand. „So, Frauher!“ sagte er mit vertrauensvoll-erwartender, unendlicher Gülmüthigkeit im Tone. „Jetzt sehen Sie auf, lassen Sie sich nur von mir helfen, dann wird's Ihnen leichter. Wie heißt mit dem kleinen lieben Schelm da? Kommt der den Weg laufen?“

„Nein, ich trage ihn, er ist gar zu dick und hat schwache Beinchen.“

„Sie wollen den kleinen Jungen schleppen und lassen selbst laun sein? Das wäre noch besser. Nichts soll gehen, sagte mein alter Lehrer. Dem Jungen nehme ich auch noch mit. Nicht wahr, mein kleiner Mann, du fürchtest dich nicht vor mir und kommst auf meines Arm?“

Der Kleine ließ sich nicht nöthigen. Steinert nahm ihn auf den Arm, und nun ging's vorwärts, rechts den Fußpfad entlang. Die Frau ging langsam voraus, sie sagte nichts, aber von Zeit zu Zeit warf sie einen dankbaren Blick zurück auf den vornehmten, kleinen Herrn, der mit ihrer Hande belastet, ihr folgte. Sie konnte es gar nicht begreifen, daß ein so klein gekleideter Stadtherr ihr den Korb und den Jungen nachtrug, daß er unterwegs mit diesem so harmlos plaudernde und scherzte, daß der Kleine mehrfach laut aufschrie und jankte. Sie fühlte, daß sie ohne Steinerts Hilfe sicherlich nicht glücklich nach Hause gekommen wäre, vermochte sie sich doch trotz derselben, obgleich sie nichts zu tragen hatte, nur mit äußerster Anstrengung fortzuschleppen.

Nach einem kurzen Vorstich von kaum einer Viertelstunde trat Steinert aus dem Walde auf einen freien Platz, der ein kleines, an dem von Gromberg direkt nach dem Sternkrug führenden Fuhrwege liegendes Häuschen umgab. Der Wagen des Herrn von Heinsold hielt schon vor dem Hause, neben demselben stand im eisernen Gespinnne mit einem Arbeiter ein einziger, aber elegant gekleideter, junger Mann.

„Das gnädige Fräulein von Heinsold!“ rief die Frau erfreut aus.

Dies also war die Frau von Gromberg, die reizende Ida von Heinsold, von welcher Steinert schon so viel gehört hatte. Das Gerücht hatte nicht übertrieben. Ida von Heinsold war wunderbar schön. Ihre zarte und dabei doch kräftige, außerordentlich günstige Gestalt hatte wirklich etwas Heerhafter. Mit ihren dunklen, großen, sprechenden Augen, welche durch die vielleicht etwas zu schonig gezeichneten, fast zusammengekniffenen, schwarzen Augenbrauen überhöhet wurden, schaute sie so wunderbar ernst und trübsinnig in die Welt, als gähre sie gar nicht auf diese Erde; das liebliche Lächeln um des kleinen, ein wenig aufgeworbenen Mund war dagegen ganz lieblich und mädchenhaft. Ida von Heinsold eilte der Frau entgegen. „Das ist unrecht von Euch, Frau Schurre,“ sagte sie mit einem allerbittigsten gutmüthig schellenden Tone, „hättet Ihr mir nicht verprochen, Euch noch wenigstens acht Tage ganz zu schonen? Und nun seid Ihr schon wieder seit sechs Uhr im Walde, um Pilze zu suchen, Euch übermäßig anzuhalten, vielleicht gar zu erkranken und einen Rückfall zu be-

Druck von Langert & Winterlich in Niesna. Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Niesna.



kommen. Ich bin recht böse auf Euch und habe ihn mit dem Namen gescholten, daß er's gelitten hat."

"Aber gnädiges Fräulein, ich mußte doch endlich wieder etwas verdienen, nachdem ich so lange krank gelegen."

"Nichts müßet Ihr verdienen, gesund solltet Ihr werden! Aber was bedeutet denn das?" unterbrach sie sich plötzlich.

Sie wurde erst jetzt Steinert ansichtig, der den Knaben hast auf den Boden niedergelassen und die Kleinen des Tragetisches löste.

"Ich konnte nicht weiter," entgegnete Frau Schurre mit einer Thäne im Auge, "da traf mich der gute Herr. Er hat mir den Knab und das Kind getragen, damit ich noch zur rechten Zeit hierher kommen sollte, um den Friedrich den Knab mit nach Weidenhagen geben zu können."

Wäre Steinert wirklich die größte Mühe und Qual von der sie ihn seinen Kost gelohnt, der Knab, der ihn aus Ida's großen, ersten Kuge traf, würde ihn belohnt haben. Er war ja garlich bewundernd, dankbar und liebevoll.

"Das ist ebel, das ist schön," sagte sie, und ihm unterlangend die Hand bietend, sagte sie Plaza: "Sie haben vielleicht meiner armen Frau Schurre das Leben gerettet, denn jede Lebensversicherung kann der kranken Frau einen stützenden Rückhalt zuziehen. Ich denke Ihnen recht von Herzen!"

Sie brühte ihm bei diesen Worten die Hand, wie einem alten Bekannten; dann aber wandte sie sich, ohne eine Antwort abzuwarten, an Frau Schurre.

"Ihr geht nun ins Haus, Frau, Ihr legt Euch gleich auf Bett und laßt mich wieder eine Stunde liegen, wenn Ihr mich nicht ernstlich böse machen wollt."

"Aber der Knab mit den Füßen, gnädiges Fräulein."

"Um den kümmert Ihr Euch gar nicht mehr, den wird Friedrich schon mit nach Weidenhagen nehmen und dort bestens verkaufen. Nicht wahr, Friedrich?"

Der Alte wachte vom Kuchentisch mit einem unbefriedigend freundlichen Geinzen herab.

"Ja befehlen, gnädiges Fräulein, soll besorgt werden. Ich will handeln, wie der beste Jude. Schurre, geht mir mal den Knab heraus."

Der Arbeiter, der Mann der Frau Schurre, hob den Knab in den Hagen, Friedrich band ihn fest, dann sagte er noch einmal:

"Noch etwas zu besorgen in Weidenhagen, gnädiges Fräulein?"

"Nichts weiter. Vergiß nur die Metzeln für den Schäfer nicht."

"Werde schon daran denken!"

"Dann magst Du helfen. Meiß' aber nicht zu lange. Du weißt, wann ich der Vater bin."

"Werde schon nicht."

Er grüßte das Fräulein mit einem so freundlichen, liebevollen und doch respektvollen Grinsen, daß Steinert fast mit dem Alen, der auch ihn halb verträglich zugewandt hatte, ausgeht wurde; dann sah er im langsamen Trabe fort auf der Straße nach dem Storchung zu.

Ida, welche den kleinen Jungen auf den Arm genommen hatte, drückte Frau Schurre ins Haus, um sich zu überzeugen, daß ihre Befehle auch ihre Befehle befolgt, der Mann folgte ihr. Steinert blieb allein. Er setzte sich auf die neben der Hausthür angebrachte Bank und überließ sich einem leise- wegs angenehmen Nachsinnen.

Wie viel laut er an diesem Tage erlebte! Er war der Meinung, daß ja merer, übernommenen Verpflichtung näher getreten; nicht dem Zufall, nur dem eigenen Schicksal verdankte er es, daß das Geschehene der dunklen That, welche vor

wenigen Tagen im Schatten dieses Baides begangen worden war, vor ihm sich zu lichten begann, und doch konnte er über den erzwungenen Erfolg keine Freude fühlen. Die schönen, träumersüßen Augen, in die er nur einen Augenblick geschaut hatte, blinnten ihn vorwurfsvoll an, als wollten sie ihm sagen:

"Du bist der Mörder dessen, den ich am meisten in der Welt liebe, des Vaters!" Aber was gingen ihm diese Augen an? Was kümmerte er sich um ein junges, schönes Mädchen? War sie doch die Tochter eines Verbrechers. Darfste ihn wohl die Rücksicht auf Weidenhagen, auch wenn sie aus den schönsten Augen fließen, zurückhalten, wo es geht, der Gerechtigkeit ein ihr verfallenes Opfer zugewähren? — Nein, das durfte er nicht, er mußte fest, ohne je zu wanken, ohne irgend eine Rücksicht zu nehmen, auf dem einmal beschrittenen Wege vorwärts gehen. Für ihn gab es keine Umkehr, nicht einmal einem Stillstand, seine Pflicht lag ihm klar vorgeschrieben. Nur bedauern konnte er sein Opfer. Sie war so wunderbar schön! Was auch geschehen sein mochte, sie trat an den dunklen Thoren, deren Verhaft auf ihrem Vater ruhte, sicherlich keine Schuld. Wie fremdlich und herzlich koste sie ihm, dem Unbekannten, für den einer armen, kranken Frau erwiehnen Liebedienst geleistet, wie sorglich war sie mit der Kranken umgegangen! Sie war sicher der Liebe wert, welche selbst der alte würdige Friedrich für sie fühlte. Aber was kümmerte das alles ihn, der der Herr von Gromberg so fern stand? Sollte er sie doch zum ersten Male gesehen, war sie ihm doch gänzlich gleichgültig! War sie das wirklich?

Wie oft hatte er gedacht über das Märchen von einer Pflanzlich bei der ersten Begegnung das Herz ergreifenden Liebe. "Nur ein Thier oder ein unweiser Mensch kann sich verlieben; die wahre Liebe erwacht nicht aus einem plötzlichen blendenden Anblicken der äußeren körperlichen Schönheit, sie entspringt aus der Erkenntnis, daß die Gehirne aus innig geistig und herzangehörtem ist, sie kann daher auch nur das Resultat einer langen und vertrauten Bekanntschaft sein." So hatte er sich mit voller Ueberzeugung noch vor wenigen Tagen in einem Freundeskreise geäußert, und heute schon fühlte er nur zu klar, daß er selbst dem Mann der von ihm verdammten und lächerlich gemachten Liebe verfallen sei, der Liebe bei der ersten, plötzlichen Begegnung!

Ja, er liebte Ida von Gromberg, die Tochter des Mannes, den er für einen Mörder hielt, und den er der Strafe des Gesetzes zu überliefern entschlossen war. Er liebte sie, das sagte er sich mit Schmerz, ja fast mit Erbitterung selbst, aber er war entschlossen, sich auch durch diese Liebe nicht von der Erfüllung einer höhern Pflicht zurückhalten zu lassen.

5. Die Fee von Gromberg.

Steinert war so tief in das wogende Meer seiner erregten, träumenden Gedanken versunken, daß er die Außenwelt ganz vergessen hatte; er bemerkte es nicht, daß Ida von Gromberg aus dem Hause trat, daß sie neben ihm stehen blieb, daß sie ihn mit theilnehmender Aufmerksamkeit betrachtete. Er erwachte erst aus seinen Träumen, als sie ihn freundlich anredete.

"Frau Schurre hat sich zu Bett gelegt, ich hoffe, daß sie die Aufregung nicht schonen wird. Nachmals den ich Ihnen, daß Sie sich meiner armen Kranken mit so warmer Menschenfreundlichkeit angenommen haben."

Fast verächtelt fuhr er auf; aber er hielt sich zurück, war er doch genöthigt, sich zu beherrschen! Jedemals durfte das junge Mädchen nicht ahnen, welche hitzigen Gedanken ihn beschäftigt hatten; ihr und ihrem Vater gegenüber mußte er der leidenschaftige, feste und wenig nachgebende Geschäftstreibende Cornelius Steinert für das Haus H. Edelroth u. Co.

in Berlin sein; sie durfte nicht ahnen, daß der hellere Lebensmann auch tiefer, wärmere Gefühle hege; niemals durfte er ihr zeigen, welchen wunderbaren Eindruck sie auf sein Herz gemacht habe. Mit der ihm eigenen kalten Selbstbeherrschung zwang er sich zu einem heiteren Lächeln, zu einem leichten Ten der Antwort, der ihn gerade in diesem Augenblick nicht leicht wurde.

"Wohlt der armen Frau besser? Kom das ist mir lieb, denn habe ich wenigstens nicht vergeblich den schmerzigen Knab und den nicht ganz appetitlichen diesen Jungen geschleppt! Es war eine würdige Idee von mir; als ich aber die Frau im Stiche sitzen sah, konnte ich dem süßigen Einfall nicht widerstehen. Cornelius Steinert mit einer Klappe auf dem Rücken und einem blassen Ausdruck auf dem Antlitz! Ich wünschte nur, meine Berliner Freunde hätten mich gesehen, ich wußte eine recht schön lächelnde Figur gespielt haben. Nicht wahr, mein gnädiges Fräulein? Ich habe nämlich die Ehre, mich Ihnen vorzustellen als Cornelius Steinert aus Berlin. Ich reife für das Haus H. Edelroth u. Co. und bin im Begriffe, Ihrem Herrn Vater, mit welchem ich in Geschäftsverbindung zu treten hoffe, meine Aufwartung zu machen. Herr von Gromberg, den ich gestern zufällig im Sternengang traf, hat mir gütlich erlaubt, ihn zu besuchen."

Er hatte mit großer Jünglingsbegeisterung und jeder unheimlichen Selbstbegeisterung, durch welche die Berliner Handlungsreisenden sich auszeichnen pflegen, gesprochen, aber zu seinem Staunen bemerkte er, daß seine Worte keine Wirkung von ihm erwarteten und gewünschten Eindruck machten. Einem Augenblick schaute ihn wohl Ida halb verunndert und halb erschreckt an, dann aber, als er immer weiter sprach, spielte sie ein gar seltsames, fast schelmisches Lächeln ihrem schönen Mund; sie schüttelte den Kopf und sagte ruhig:

"Geben Sie sich keine Mühe, Herr Steinert! Sie werden mich nicht zu dem Gedanken bringen, daß Sie meiner armen Frau Schurre nur einer lustigen Weile wegen gesehen haben! Ich lenne Sie besser, als Sie glauben!"

"Sie kennen mich, gnädiges Fräulein?"

"Ja! Frau Schurre hat mir treulich jedes Wort berichtet, welches Sie zu ihr und zu dem kleinen Fritz gesprochen haben; sie hat mir auch erzählt, daß Sie im ersten Augenblick nach der Börse gegessen hätten, um ihr ein Kuchlein zu geben, daß Sie aber dann sich eines Besseren besonnen, ihr den Knab und den Knaben getragen haben. Ich danke Ihnen dafür. Sie würden die arme Frau durch ein Geldgeheimnis nicht gekränkt haben, während sie Sie jetzt wie einen Gott verehrt."

Ida sprach so einfach und natürlich, so offen und ehrlich, daß Steinert sich fast des Versuches, sie zu täuschen, schämte. Ihr gegenüber konnte er das stolze Lächeln, den er angenommen hatte, nicht durchhalten, es war ganz unzulässig; er brach deshalb lieber das Gespräch über diesen Gegenstand ab und fragte nur einfach, ob er wohl die Ehre haben dürfte, das gnädige Fräulein auf dem Wege nach Gromberg zu begleiten. Er sprach zugleich seine Verwunderung aus, daß die junge Dame es wage, so allein durch die viel verneinte und viel geschätzte Liebshöhe zu wandern.

Ein kühlere Schalten lag bei diesen Worten Steinert über Idas schönes Gesicht.

"Haben Sie auch von den herrlichen Gesichtsgeheimnissen gehört, welche man sich von unkränken armen Gegend erzählt?"

Als er bejahte, fuhr sie fort: "Es ist mir lieb, Herr Steinert, daß Sie selbst das Gespräch auf diesen Gegenstand bringen. Ich kann jetzt wohl eine Bitte wagen, die ich gegen einen Fremden nicht aussprechen würde, gegen Sie aber

ausspreche, weil ich weiß, daß Sie ein tiefes Gefühl für das Unglück haben."

"Gnädiges Fräulein, Sie beschließen mich zu schnell, zu gütig!" erwiderte Steinert ernst. "Glauben Sie mir, der Schein trägt oft. Sie dürfen nicht einem fremden Manne Ihr Vertrauen schenken, den sie für edel und menschenfreundlich halten, weil er vielleicht durch einen Zufall, aber, wie ich schon sagte, durch eine seltsame Dummheit sich zu einer Handlung hat bewegen lassen, die Ihnen als der Ausfluß eines tiefen Gefühls für das Unglück erscheint. Wohl! — nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel — leichtfertig gesprochenes Vertrauen wird stets getrübt!"

"Würden Sie mich täuschen?" fragte sie mit einem so lieblichen Lächeln, mit einem so gütigen, vertrauensvollen Ton der Stimme, daß Steinert ihr am liebsten zu Büßen gefallen wäre, aber er besaß sich zu der Mühen und trockenen Antwort: "Wirklich, wenn es mein Vortheil erleichtert!"

Sie ging eine kurze Zeit neben ihm, dann blinnte sie zu ihm auf.

"Ich weiß nicht," sagte sie, "aus welchem Grunde Sie mir weniger gut und menschenfreundlich erscheinen wollen, als Sie wirklich sind. Der armen Frau Schurre gegenüber hatten Sie keine Veranlassung, sich zu verstellen, ihr zeigten Sie Ihr wahres Gesicht. Deshalb lachen Sie mir wohl zu thun indem Sie meine Freude über Ihre Herzengüte trüben? Welchen Grund Sie aber auch haben mögen, ich muß dennoch zu Ihnen sprechen meines Vaters wegen. Sie kennen die Verhältnisse, welche über meines Vaters von offenkundigen Verleumdern verbreitet und von gedankenlosen Menschen nachgesagt werden?"

"Ja."

"Ich frage Sie nicht, ob Sie auch nur ein Wort von diesen nachsinnigen Mäthen glauben. Ich weiß ja, daß dies nicht möglich ist; Sie würden ja recht nicht, wie mein Vater mir erzählt hat, gesehen in der Nacht mit des Vaters Hagen allein durch die Liebshöhe nach Weidenhagen gesehen sein, Sie würden ja recht nicht allein und unbefolgt durch den Wald nach Gromberg zu Fuß gehen. Sie verachten das schändliche Gerücht, aber mein Vater verachtet es nicht, er ist durch diese sich immer erneuernden Verleumdungen bis ins tiefste Herz hinein getroffen. Er leidet sehr. Das Gerücht hat er keinen Schlaf, er grübelt die Nächte hindurch darüber nach, wie er sich schützen soll gegen die abscheulichen Lügen, mit denen man ihn umgibt hat, auf welche Art er seine Unschuld dorthin kann. Wegen Freude ist er nichttraulich, oft hart und abspöndlich, mitunter selbst beleidigend hochmüthig, weil er von jedem Besucher glaubt, er komme nur aus freventlicher Neugier, um zu hören und um dann später neue Klatschgeschichten in die Welt hinauszutragen. Seit vierzehn Tagen, seit der Herr von Schumann abgereist ist, hat sich die unglückliche Dummheit des Vaters noch mehr gesteigert; er ist schroffer und menschenfeindlicher als je. Ich mußte Ihnen dies sagen, Herr Steinert, damit Sie vorbereitet auf manches scharfe Wort sind. Der Vater meint es nicht böse, aber er ist sehr, sehr unglücklich. Erlernen Sie ihm nicht und ich bitte Sie recht von Herzen, können Sie ihn. Vermeiden Sie es, das Gespräch auf die abscheulichen Gerüchte zu bringen."

Steinert besand sich bei der Bitte Idas in einer peinlichen Verlegenheit. Mit jedem Augenblick fühlte er sich mehr und mehr zu dem lieblichen Mädchen hingezogen, und doch verdrängten ihre Worte wieder den Verdacht, den er gegen den Herrn von Gromberg hegte. Es war gewiß bedeutsam, daß dieser Nachts auf seinem Lager keine Ruhe finden konnte, daß seine festeren Menschenkenntlichkeit sich seit Schumanns Abreise noch schärfer als früher zeigte. Die Tochter wurde durch ihre